

Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Sonderheft

ALTS TVDT



47
2025/2

ENTEKA UNTERSTÜTZT DIE REGION.*

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales. Wir unterstützen unsere lebenswerte Region bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

**EINFACH
KLIMAFREUNDLICH
FÜR ALLE.**

**FÖRDERER
VON KULTUR
UND SPORT**



Wir über uns

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser unseres neuen Heftes,



die Nummerierung mit der Zahl 47 führen wir zurück auf eine Neuzählung durch Herbert Schardt (1937-2011), den ersten Redakteur unseres 1989 in die Welt getretenen Periodikums. Zwischenzeitlich hatte es um die Jahrtausendwende über ein Jahr brachgelegen; ich selbst hatte mich damals, seit Herbst 1995 in Gießen beruflich aktiv, nicht um Kontinuität kümmern können. Otto Tramer (1933-2009), der immer schon im Hinter-

grund gewirkt hatte, gelang es aber, das Blaue Heft wieder einzugleisen. Wenn Sie jetzt ein erstes Sonderheft (aber normal weitergezählt) überhaupt in Händen halten, so ist dies auch eine Idee unseres noch immer neuen Layouters Hans-Ulrich Werner. Er war von der kleinen Kladde, die vor 100 Jahren der Alt-Darmstädter Rudolf Anton für sich angefertigt hatte – wir verdanken sie einem Mitglied der ersten Stunde, Hartmut Endner –, so bezaubert, dass er eine solche Nummer „außer der Reihe“ vorschlug. Ein separater Nachdruck des winzigen Notizbuchs als Alternative wäre ein zu umständliches Unterfangen gewesen, also schlüpft das bemerkenswerte Dokument jetzt unter die Fittiche des Blauen Heftes. Unser Dank geht auch an Dr. Erich Kraft, der uns geholfen hat, einige besonders harte Nüsse beim Transkribieren von Antons Notizen zu knacken.

Wir haben die bisherigen Erinnerungen an die Keimzelle unserer Stadt in unserem Heft nun für diese Sondernummer weitergedacht, gerade auch flankierend zur Neupositionierung des zauberhaften Modells von Christian Häussler im Herzen der Altstadt, im Foyer des Justus-Liebig-Hauses. So ist die Synopse aus Einzelstationen von Rudolf Antons „Altstadtführung“

mit den dazu passenden Foto­standpunkten am Altstadtmodell, flankiert durch Karten und Erläuterungen, zum Dreh- und Angelpunkt für das aktuelle Heft geworden. Wer noch tiefer auf den verzweigten Pfaden des ehrenamtlichen Altstadt­führers wandeln will, der findet auf S. 11 nützliche Hinweise.

Freuen Sie sich auch auf Berichte zu zwei grundverschiedenen Altstädtern: Einmal über den Spenglermeister Jakob Glock jr. und einen ganz kurzen über einen Kraftsportler aus der Hinkelsgasse, der freilich ebenfalls Handwerksmeister war. Es folgen unser Bericht aus der Steinmetzwerkstatt und ein kurzes Totengedenken.

Für das letzte Rätsel ging keine Lösung ein; es war wohl zu schwierig. Aufschluss bekamen wir gleichwohl, lebte doch ein Mitglied lange in der Nähe von Alsfeld, wo der Künstler arbeitete... In dem Standardwerk unseres früheren Förderers Roland Dotzert über *Kunst im Öffentlichen Raum*, auf das wir gehofft hatten, ist es nämlich nicht enthalten. Bei der Wohnungsbau­gesellschaft, der das zugehörige Gebäude gehört, interessiert man sich jetzt sehr dafür: Wir haben schon ein entsprechendes Signal erhalten, dass man die vielfach vorhandene Kunst am Bau insgesamt sichtbarer machen möchte.

Zur Jahreshauptversammlung werden wir eigens einladen; sie wird wieder im Dezember liegen.

In diesem Sinne grüßt
Ihr Dr. Wolfgang Martin

Eine Odyssee ist zu Ende

Nach 40 Jahren unfreiwilliger Wanderschaft hat Christian Häusslers Modell der Darmstädter Altstadt einen würdigen und bürgernahen Platz gefunden.

Das erste Mal, dass ich der Darmstädter Altstadt ansichtig wurde, war in der Kittlerstraße in Darmstadt, Nordostseite, zwischen der Kranichsteiner und der Gutenbergstraße im Frühjahr 1986. Dorthin hatte mich Christian Häussler eingeladen, sogar leckeres Walnussbrot von Bormuth gereicht. Eine Stärkung konnte ich auch vertragen, denn, was ich sah, war umwerfend. Ein hyperrealistischer Modellausschnitt, das Dreieck aus Kirchstraße, Schustergasse und Holzstraße, effektiv angestrahlt. Sofort kam mir der Gedanke, dass das nicht nur weitergebaut, sondern auch weitergedacht werden müsse: Als Filmkulisse beispielsweise. Man denke an Hitchcocks „The Lady



Vanishes“ (1938), der mit einer Schneelandschaft, sogar mit Modelleisenbahn, beginnt. Für uns läge freilich eine Neuverfilmung des Datterich näher...

Frau Dr. Wittmann, eine der Gründungsmütter unseres Vorläufervereins „Schützt Darmstadt“, hatte mich auf Herrn Häussler hingewiesen, als ich meinerseits die Idee, ein Modell müsse her, geäußert hatte. Ich bestärkte ihn in seinem Tun, anders, als leider zeitweilig die Stadt in Person des damaligen Mathildenhöhe-Kustos Bernd Krimmel (1926-2020): Meine Begeisterung in Worte gefasst: Was ich sehe, sei schlechthin sensationell.

Ich mietete mich sogar eigens bei meinem Fotofreund Bernd Friedrich ein, der im

Hinterhof des Bäckereianwe-
sens Friedrich Reißer in der
Alexanderstraße 31 einen Stu-
dioraum nutzte. Dorthin, so
mein Gedanke, sollte das Mo-
dell gelangen, wenn es um-
fangreicher würde. Solange,
bis wir einen würdigen Auf-
stellungsort gefunden hätten.
Meine nächste Wahrnehmung
war dann im März 1991, als wir
die damals höchst freund-
lich aufgenommene Ausstel-
lung „Datterichs Quartier. Die
Darmstädter Altstadt“ im Fo-
yer des Justus-Liebig-Hauses
veranstalteten.

Wer waren „wir“? Das war
der am 6. Juni 1989 im Kell-
er des Pädagogens von „einem
halben Hundert Menschen“,
so Elisabeth Römer im Darm-
städter Echo, gegründete
Freundeskreis Stadtmuseum
Darmstadt e. V. Wir hatten vie-
le, viele Pläne geschmiedet,
und Herr Häussler am Modell
weitergearbeitet.

Aber nicht nur planen woll-
ten wir, sondern auch testwei-
se an die Öffentlichkeit ge-
hen. Neben Stellwänden, sog.
Flachware, vermochten wir
viele Exponate vorzuführen,

vor allem konnten wir bereits
die Stadtkirche als Modell vor-
führen. Allerdings erinnere ich
mich auch noch daran, dass
sie durch Kippen der eigens
angefertigten Vitrine erst ein-
mal Schaden nahm, schreck-
lich, aber von Herrn Häussler
wieder geheilt.

Nun ging es mit dem Wei-
terbau zügiger voran: Unser
Schatzmeister im Freundes-
kreis Stadtmuseum war von
dem Modell-Vorhaben fas-
ziniert, nahm die Geschich-
te selbst in die Hand und
ermöglichte Christian Hä-
ussler in nicht benötigten Ge-
schäftsräumen in seinem fa-
milieeigenen Autohaus den
Weiterbau. Und zum 31. Mai
1997 konnte der Hinkelsturm-
verein das Modell zur Einwei-
hung des AltstadtMuseums
präsentieren, voller Stolz.

Wohl hatte es schon zuvor
warnende Stimmen gegeben:
Die Temperaturschwankun-
gen würden dem Objekt zu-
setzen. Die hielten sich zum
Glück in Grenzen, aber die
Markisen vor den Geschäften
verblichen beispielsweise.
Wie auch immer: Auch wegen

der drohenden Überalterung im Club, weswegen wir bald nicht mehr genug Aufsichten zusammenbekämen, bat Dr. Wiest 2017 Herrn Häussler, eine erklärende Broschüre anzufertigen, damit Betrachter das Modell für sich selbstständig erschließen können, es entstand die *orangene Broschüre*.

Nach einem unseligen Brandanschlag am Gründonnerstag vor zwei Jahren hat uns dann die Stadtverwaltung mit unserem Türmchen sozusagen entdeckt – und, dass es einen Instandhaltungsstau gebe. Waren wir doch seit Mai 1997 sozusagen unter dem städtischen Radar hindurchgeflogen. Um es kurz zu machen: Wir, die wir vom Freundeskreis Stadtmuseum die Museumsaufgaben übernommen haben, beschlossen, es nicht bei einem zeitweiligen Ausbau zu belassen.

Aber wohin mit diesem circa zwei Mal zwei Meter großen Kleinod der Stadthistorie? Mehrere vom Erbauer Angesprochene winkten ab. Doch unser Mitglied Wolf-

gang Faust kam schließlich auf die so naheliegende, zündende Idee: Mehr Altstadt als im Foyer des Justus-Liebig-Hauses geht überhaupt nicht. Und: Eigentlich kehrt unser Modell, das Dr. Wiest im Jahre 2010 der Wissenschaftsstadt geschenkt hat, nun an den Ort der allerersten Präsentation im März 1991 zurück: Däterichs Quartier ist wieder zuhause angekommen. Zu aller Zufriedenheit, wie Testbesuche zeigen: Besser geht es nicht.

Sekt, Häppchen und ein Augenschmaus

Bericht von der
Einweihungsfeier

Am 11. Juli 2025 war es endlich so weit: Herr Oberbürgermeister Hanno Benz legte nicht nur persönlich – zusammen mit dem Modell-Schöpfer Christian Häussler und dem Erbauer der mehr als ansehnlichen Vitrine, Eberhard Uhland – Hand an die Bedeckung, die

den Versammelten den Blick darauf bisher verwehrt hatte. Er ging auch in seiner Ansprache auf die Anliegen von Darmstadtia e.V. ein, was großes Verständnis für unsere Arbeit bei dem Kulturdezernenten, der er ja auch ist, erkennen ließ. Herr Lars Wöhler, der nicht nur Hausherr im Kongresszentrum Darmstadtium ist, sondern auch für das Justus-Liebig-Haus zuständig, hatte für Fingerfood und Getränke samt Stehtischen und Bedienung gesorgt. Und

einen größeren Bildschirm, auf dem Stefan Reuter den Stand seiner Visualisierungen um das Modell herum vorführen konnte. Die Stimmung war bestens, es waren sich alle einig, dass mit diesem Standort der ideale Platz gefunden wurde. Mit großem Interesse wurden auch die erklärenden Ausführungen zur Kenntnis genommen, die Herr Häussler noch unter der Haube in den Ecken appliziert hatte: So vermag sich jeder auf dem Modell zurechtzufinden



Datterich, hier in Corpore anwesend, blickt beifällig auf das Modell: Feierliche Einweihung am neuen Standort in der noblen Vitrine mit vielen andächtigen Gesichtern am 11.7.2025 im Foyer des Justus-Liebig-Hauses.

- wir haben angeregt, die Vitrine korrekt zu den Himmelsrichtungen auszurichten. Wie immer es mit dem Altstadt-museum Hinkelsturm weitergehen wird: Für das Modell hätte keine bessere Lösung gefunden werden können. Eigentlich müsste man - wie im Hauptbahnhof bei dem Mo-

dell der Dampflok der Bau-reihe O1 - einen Automaten anbringen, damit es nur nach Einwurf von einem Euro für einige Minuten erleuchtet wird; so würden wir aber unseren Satzungsauftrag der Förderung (auch) der Heimatpflege nicht recht erfüllen.

WM



ZIMMERMANN & SOHN GMBH

MALER- UND VERPUTZARBEITEN • SEIT 1911

Marienburgstr.1 64297 Darmstadt
info@zimmermannundsohn.de
Tel.0 61 51 - 4 62 97

Ein Kleinod: Das Altstadt-Büchlein von Rudolf Anton

Zwei Spaziergänge durch die Gassen des Altstadtmodells mit Rudolf Anton (1926) als kundigem Stadtführer

Außenunscheinbar, innen eine wahre Preziosensammlung: So liegt Rudolf Antons Heft mit den Notizen zu seinen Altstadt-Führungen auf dem Redakti-



onstisch. Der uns weitgehend unbekanntere Verfasser hat sie in den 1920er-Jahren ausgearbeitet.

Das Büchlein ist etwa halb so groß wie ein Mobiltelefon (10 cm x 7 cm x 0,7 cm) und es hatte eine ähnliche Funktion: Es sollte seinem Besitzer, dem Oberbahnassistenten aus der Roßdörfer Straße 19, als Vademecum den Weg auf seinen zuvor ausstudierten Rundgängen durch die Altstadt weisen und an den Wegepunkten einen „Spicker“ für denkwürdige Hinweise geben.

Die Aufzeichnungen waren nicht für Antons „Kundschaft“ bestimmt. So konnte er Korrekturen einfügen, nachbessern oder aktualisieren. Das

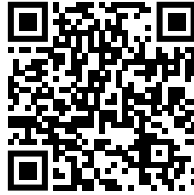
sehen wir der heutigen Fassung an. Dennoch erscheint uns das Büchlein mit Sorgfalt und gestalterischer Präzision angelegt. Klug setzt Anton kartografische Hilfsmittel wie Symbole, Farben, Strichstärken ein. Das Ergebnis ist eine Augenweide und gleichzeitig ein solides Auskunftswerk.

Was wir abbilden

Auf den folgenden Seiten zeigen wir etwa die Hälfte der Buchseiten in leicht vergrößelter Darstellung. Jedoch

hat uns das Büchlein erst zu einem Zeitpunkt erreicht, da das Altstadtmodell bereits wohl verwahrt unter Glas aufbewahrt war. Eine erneute Öffnung für unsere Fotoaktion war nicht möglich. So erklärt sich manche Lichtreflexion auf den „Luftbildern“.

Wie betrachten?



Zur leichteren Orientierung präsentieren wir auf jeder Doppelseite eine Trias: Buchseite – Foto – Stadtplan. Die *Buchseite* als Faksimile mit fallweiser Transkription, ein dazu passendes *Foto vom Altstadtmodell* und ein Ausschnitt aus der *Flurkarte* von ca. 1935, auf der wir markante Wegweiser ocker hervorgehoben haben. Die von Anton aktuell behandelten Gebäude sind auf der Flurkarte rosa markiert.

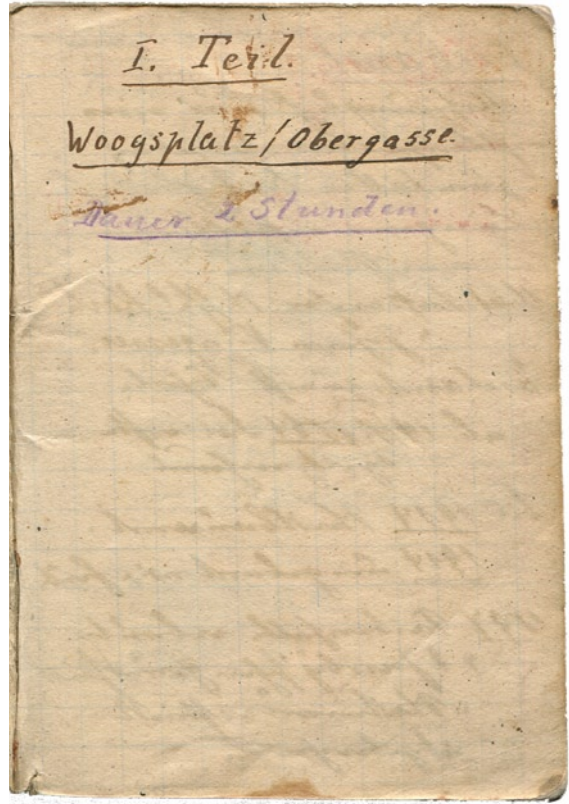
Weil sich die Fotos genauso wenig wie Antons Skizzen an die übliche Einnordung von Landkarten halten, haben wir fallweise eine transparente Fläche mit der Aufnahme-

position und -richtung platziert. Blau ist sie, wenn sie des Lesers Blickrichtung auf die Skizzen von Anton folgt, gelb dagegen, wenn sie die Blickrichtung des Fotos verdeutlicht. So gewinnen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, blitzschnell den Überblick.

Modell und Spaziergang

Nun hat sich Rudolf Anton nicht an die Ausmaße des Modells gehalten! Einige Schlenker in seinen Spaziergängen (≈1925) gehen über die Grenzen von Christian Häußlers Modell (≈1990) hinaus. So ist für manche seiner schön gestalteten Seiten keine Synopse möglich, weswegen wir diese Abschnitte nur in Ausnahmefällen hier im Heft zeigen können. Wer tiefer in den kompletten „Urtext“ einsteigen möchte, der sei auf eine Präsentation in Doppelseitenform auf unserer Website verwiesen. Nutzen Sie den QR-Code hier oder bald auch direkt im Justus-Liebig-Haus. HUW

Führung 1



I. Teil
Woogsplatz / Obergasse
Dauer 2 Stunden.

Wir benötigen allerdings keine 2 Stunden! Verfolgen Sie auf dem Plan rechts die Route der Führung 1 und blättern Sie bei Gelegenheit zu den Seitenzahlen in den Kreisen: Hier gibt's mit Rudolf Anton etwas zu entdecken.

In diesem Beitrag:

Alle Fotos vom Altstadtmodell: W. Martin für Darmstadtia e. V.

Karte gegenüber: Modifizierter Plan der Stadt Darmstadt von 1919.

Übrige Karten: H. U. Werner auf Basis von *Flurkarte Darmstadt, Flur 1, Städtisches Vermessungsamt: Fleckenstein, 1916*

Alle Faksimile-Wiedergaben: Sammlung Darmstadtia e. V. (künftig: Stadtarchiv Darmstadt)



Eichamt

Ursprünglich nur eine
Pumpe (im Darmbach)
zum Füllen der Eichbottiche
Längenmaß (Elle) am
Rathaus

1668 Faßeicher:
Stoffel Koch
Johann Nungesser

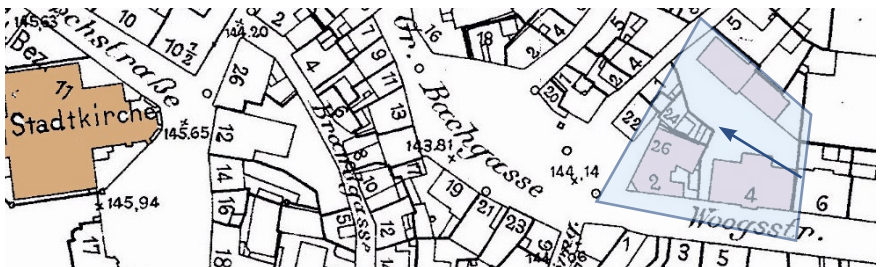
Eichamt: zuerst Schule
ab 14/8. 1864 das erste
Spritzenhaus

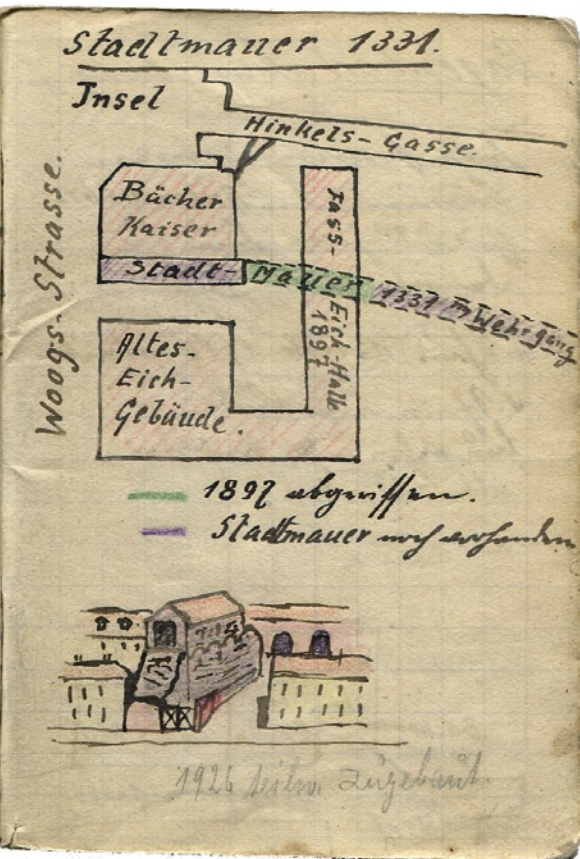
bis 1914 Stadtbauamt
1914 umgebaut wie heute

1897 Seitenhalle erbaut
v.d. Jakoby'schen
Grundstück
Stadtmauerstück
abgebrochen

Eichamt
Ursprünglich nur eine
Pumpe (im Darmbach)
zum Füllen der Eichbottiche.
Längenmaß (Elle)
am Rathaus.
1668 Faßeicher: Stoffel Koch
& Johann Nungesser.
Eichamt: zuerst Schule
ab. 14/8. 1864 das erste
Spritzenhaus
bis 1914 Stadtbauamt.
1914 umgebaut wie heute.
1897 Seitenhalle erbaut
v. d. Jakoby'schen Grundstück
& Stadtmauerstück
abgebrochen.

Auf dem Luftbild rechts erkennen wir die Reste der Stadtmauer, die Rudolf Anton in seine Skizze (grün) eingezeichnet hat. Der Lauf des Darmbachs zeichnet im Modell ein blaues Band.





Wooogstraße
mit Eichamt
und Insel

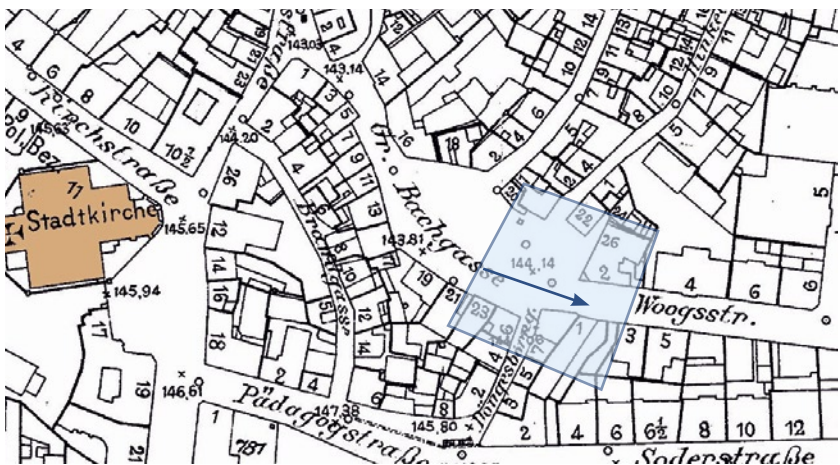
1897 abgerissen
Stadtmauer abgebrochen

1926 teilw. zugebaut



Pagenbad mit Insel

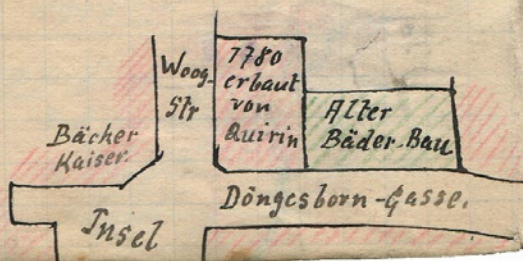
Der Gegenschuss: Wir blicken, die Stadtkirche im Rücken, nach Osten Richtung Mühlstraße. Der kleinere der beiden Brunnen (vom Baum etwas verdeckt) wird gerade mit vereinten Kräften, darunter denen des Vorsitzenden Wolfgang Martin, gerettet (s. S. 66)! Der traurige Zustand auf dem Baustellenfoto neben dem Justus-Liebig-Haus vom 25.10.2025 wird also bald der Vergangenheit angehören.



Pagenbad Singsabbung 7

Julia für den eigenn
 Lünner, im Antoniusbr.
 später Töngesbr. dann
 Töngel, wie die Gasse.

Eckhaus Woogstr. 1780 erbaut
 v. Schreinermeister Quirin
 Bau neben rechts noch der
 alte Bäderbau.



Pagenbad Döngesborn. 7

Hatte seinen eigenen
 Brunnen, den Antoniusbr.
 später Töngesbr. dann
 Dönges, wie die Gasse

Eckhaus Woogstr. 1780
 erbaut
 v. Schreinermeister Quirin
 Bau neben rechts noch der
 alte Bäderbau.



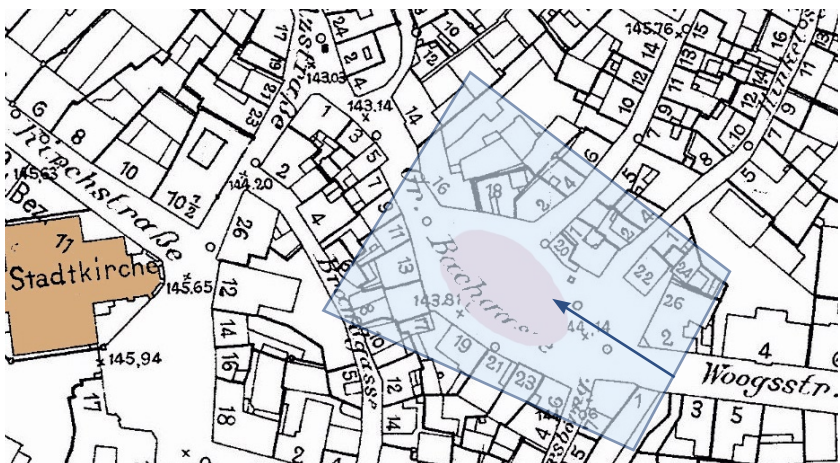
Foto: H. U. Werner



Insel

Das „Luftbild“ unterscheidet sich deutlich von Antons Skizze: Die Wohnstätten auf der Insel wurden, wie er anmerkt, 1885 abgerissen. Nun, um 1926, ist die Insel im Straßenbild deutlich als solche zu sehen. Gleichzeitig ist sie keine echte Insel mehr, denn der Darmbach fließt nicht mehr um sie herum, sondern im Kanal verschwunden.

Rudolf Anton hat die Skizze etwas vereinfacht. In der Natur verlief die Bachgasse nicht parallel zur Großen Caplaneigasse, sondern strebte nach links davon, wie wir auf Karte und Luftbild sehen. Er wollte wohl den ehemaligen Insel-Zustand betonen.



Insel

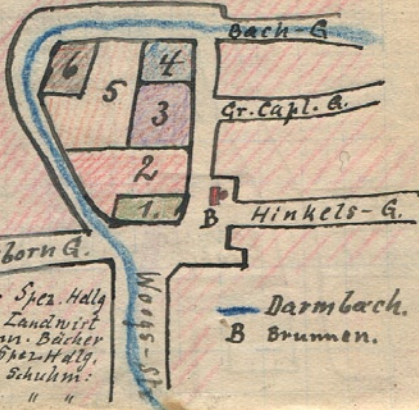
1885 abgerissen.

6 Hofreiten.

Wenn abgedeckt mit Bohlen
daher „am Brukelchen“

Muhkalb

Stallen des Jägers Schnell
Thätigkeitsstr.



Insel

1885 abgerissen

6 Hofreiten

dann abgedeckt mit Bohlen
daher „am Brukelchen“

Muhkalb

Keller der Häuser Schnell

pp

Pädagogstr:



1. — noch vorhandene Stadt-
mauer im Aufgang
von 1331.

2. — 1897 abgerissen

3. — Zwingmauer

4. — Halbturn 2 stöckig.

5. — Wallgraben

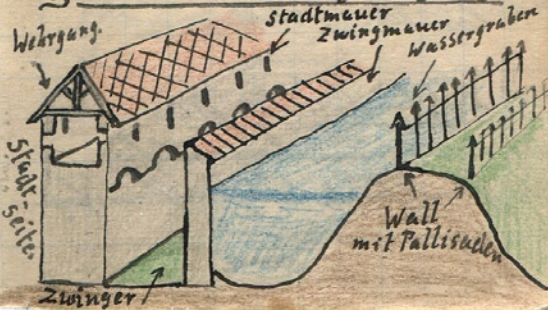
B. Hinkels-Pumpe

Z.H. Zunfthaus d. Schornsteinfeger

H.T. Hinkelsturm

H. " Stein

Querschnitt d. Befestigung.



noch vorhandene Stadt-
mauer und Wehrgang
von 1331

desgl. 1897 abgerissen
Zwingmauer

Halbturn 2 stöckig

Wallgraben

Hinkels-Pumpe

Zunfthaus der Schornsteinfeger

Hinkelsturm

" Stein:



Hinkelsgasse Hinkelsturm

Hinkels-Gasse

2. Haus rechts Jacoby 1897
abgerissen f. Eichhalle
v. 15 Familien bewohnt gewesen

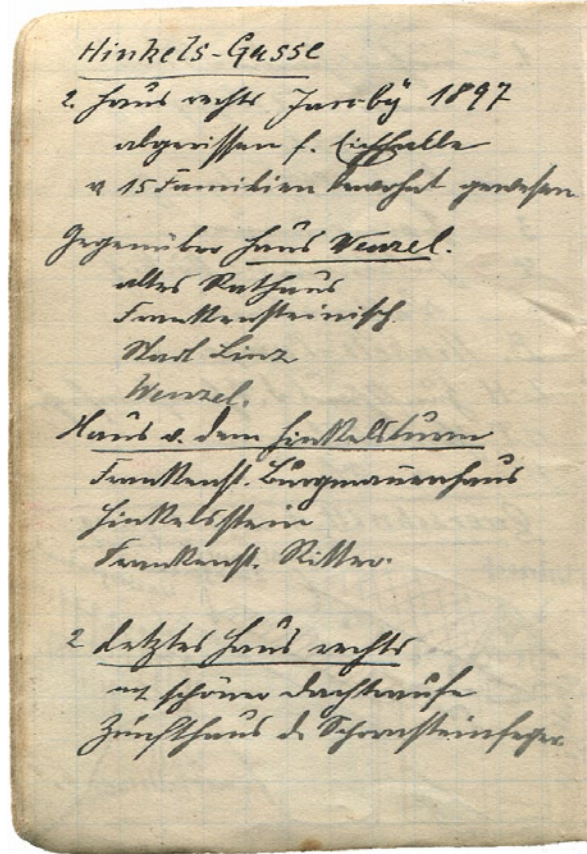
Gegenüber Haus Wenzel
altes Rathaus
Frankensteinisch
Stadt Linz
Wenzel

Haus v. dem Hinkelsturm

Frankenst[einer] Burgmannenhaus
Hinkelsstein
Frankenst. Ritter

2. letztes Haus rechts
mit schöner Dachtraufe

Zunfthaus der Schornsteinfeger



Hinkelsgasse und Hinkelsturm liegen außerhalb des vom Modell wiedergegebenen Terrains. Den einzigen Zeugen der Altstadt und Ort des vom Verein Darmstadtia e. V. getragenen Altstadtmuseums wollen wir aber hier nicht unterschlagen und so dokumentieren wir gern Rudolf Antons Anmerkungen zu diesem abgelegenen Winkel. Die Abbildung rechts zeigt das Modell aus Cortenstahl am nämlichen Platz. Es ist ein schönes Beispiel bürgerschaftlicher Kooperation: Idee – Wolfgang Martin; Vorläufermodell aus Karton – Christian Häussler, Tippgeber in Richtung Metallausführung – Jürgen Jung; Anfertigung – Internationaler Bund; Projektleiter – Andreas Dilling.

Hinkelsturm

erbaut 1331.

ursprünglich kein Mauergraben
Türme bis zum 1. Stock

Leiternaufstieg

1909 von der Stadt

angekauft

u. unter Denkmalschutz

gestellt

ab 1910 unbewohnt.

Wehrgang

Mauergraben

Zwingmauer

mit Munitionskellern.



Hinkelsturm

erbaut 1331

ursprünglich keine Treppe bis

zum 1. Stock

Leiternaufstieg

1909 von der Stadt

angekauft

u. unter Denkmalschutz

gestellt

ab 1910 unbewohnt

Wehrgang

Mauergraben

Zwingmauer

mit Munitionskellern



Liebig-Haus

Das Geburtshaus des Chemikers stand nicht am Ort des Justus-Liebig-Hauses unserer Tage. Heute erinnert am originalen Standort – auf einen Impuls von Wolfgang Martin hin – das von Christfried Präger ausgeführte Bronzerelief an vergangene Zeiten.



Liebig-Haus

bewohnt bis 1920

zuletzt von Zigeunern.

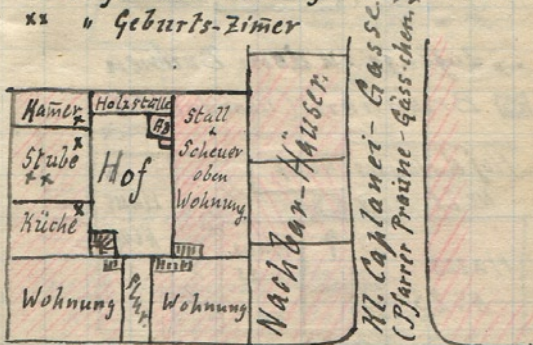
weil sehr ungesund, Unfallschlag-

Road 1923 abgerissen.

Neu erbaut 1928!

x Liebig's Eltern-Wohnung im Erdgeschoss.

xx " Geburts-Zimmer



Liebig-Haus

bewohnt bis 1920

zuletzt von Zigeunern

wurde wegen Baufälligkeit

1923 abgerissen.

Neu erbaut 1928



Große Caplaneigasse

Hier sind die Blickrichtungen etwas verzwickt: Auf Antons Skizze blicken wir nach Südosten, das Luftbild ist genau „anders herum“ und die Altstadtkarte ist sowieso genordet.

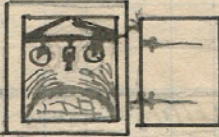


Gr. Caplanei Gasse.

Haus 23

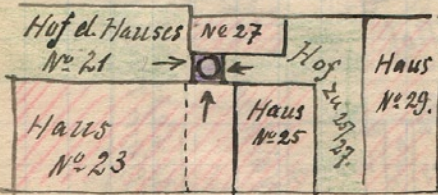
alter Ziehbrunnen
versorgt noch heute
4 Häuser mit Wasser.

Humoristille
der Brunnenfrüher
offen v. d.
Straße gesehen



→ Zugänge zu dem Brunnen

☐ Brunnen. (überdacht.)



Grosse Caplanei Gasse.

Gr. Caplaneigasse

Haus 23

alter Ziehbrunnen
versorgt noch heute
4 Häuser mit Wasser

Humoristille
der Brunnen früher
(offen v. d.
Straße gesehen
Zugänge zu dem Brunnen



Löwen-Grund

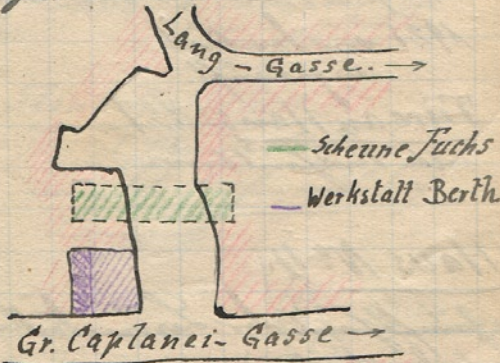
Rudolf Anton nennt den abseitigen Winkel Löwen-Grund; allgemein ist er als Löwenschlucht geläufig. Postalisch gehörte das Plätzchen zur Langgasse. Hier war der Spengler Jakob Glock ansässig, dessen Erinnerungen wir einen eigenen Beitrag widmen (s. S. 68).



Löwen-Grund

(Verbindung zwischen
Gr. Caplanei- u. Lang-Gasse.)

benannt nach dem Vater von
Bürgermeister Fuchs der im Volksmund
„Staalöb“ hieß - dort eine Scheune
hatte.



Berth. Curriert. Maler

* 13. 3. 1792 zu Bessungen

† 13. 1. 1865 im städt. Spital.

(Müllers SKB, Blatt 10 Originale 7. 55 a Esselborn)

Löwen-Grund

(Verbindung zwischen
Gr. Caplanei- u. Lang-Gasse)

Benannt nach dem Vater von
Bürgermeister Fuchs der im
Volksmund „Staalöb“ hieß u.
dort eine Scheune hatte.

Berth. Curriert. (?) Maler

* 13.3.1792 zu Bessungen

+ 13.1.1865 im städt. Spital.

(Müllers SKB Blatt 10

Or[i]ginale S. 55 b. Esselborn)



Große
Caplaneigasse
Häuser 5 und 4



Gr. Caplaneigasse 5.

1. Lammstuttes Ratsfaub

Lamm Winterresidenz d.
Ritters v. Frankenstein 1589/1680

Lamm Gasthof „Stadt Linz“
„ Bes. Trödler Wenzel

1925 von der Stadt
angekauft.

Türe an Haus N° 7
alte Ratsfaubtüre

Gr. Caplaneigasse 5

1. Darmstädter Rathaus

dann Winterresidenz d.
Ritter v. Frankenstein
1580/1680
dann Gasthof „Stadt Linz“
„ Bes. Trödler Wenzel
1925 von der Stadt
angekauft

Türe an Haus N° 7
alte Rathaustüre

Haus N° 4

Zunftfaub der Lainsdecker
(Dachdecker)
Schindelbekleidung &
Zunftwappen mit Jahreszahl
1757.

Haus N° 4

Zunfthaus der Lainsdecker (?)
(Dachdecker)
Schindelbekleidung
Zunftwappen mit Jahreszahl
1757



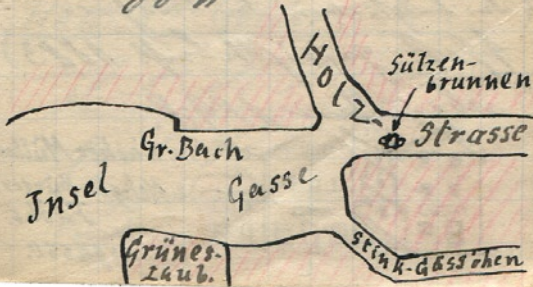
Bach-Gasse

früher Bad Gasse.
Nº 13 Prinzen Bad
hatte eigenen Brunnen
war dann bis 1584
Rathaus

Gr Laub. i. Turn. Turst. Hof
Fußgass.

Stink-Gässchen

(Hammelack.
mündete früher auf die
Langgasse



Bach-Gasse

früher Bad-Gasse
Nº 13 Prinzen Bad
hatte eigenen Brunnen
war dann bis 1584
Rathaus

Gr[ünes] Laub. 1. Turn u.
Taxis'sche Fahrpost.

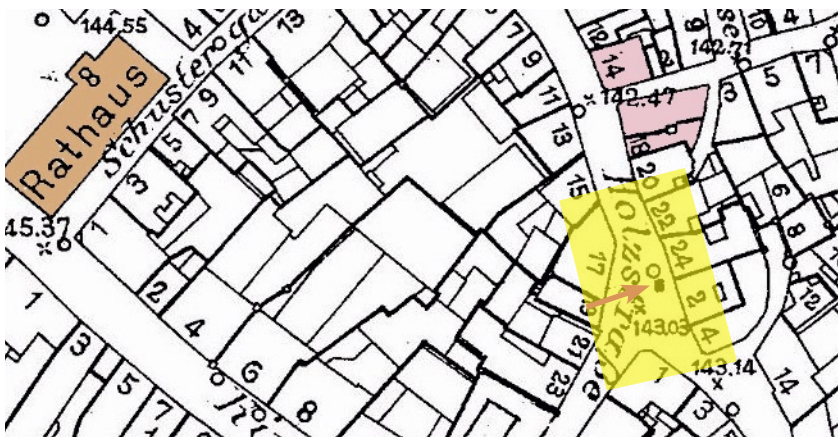
Stink-Gässchen

(Hammelack [?]
mündete früher auf die
Langgasse



Holz-Strasse

Die beiden Giebelansichten in der Skizze von Anton sind im Modell fototechnisch schwer zu erreichen. Stattdessen haben wir einen schönen Blick auf den Sulzenbrunnen, den Sie sich in der Skizze etwa bei dem Wort „Fuchs“ vorstellen müssen. Schön zu erkennen ist das Walmdachhaus des *Dippeboos*. Hier „kauften die Altstadtbuben ihre bunten Lehmkugeln, um damit Klickersches zu spielen,“ weiß Fritz Deppert im schon erwähnten *Silbernen Altstadt-Buch* zu berichten.



Holz-Strasse früher

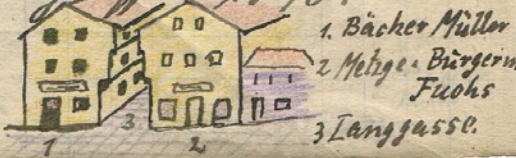
Amselgasse
Hechelgasse
Bessunger-Strasse genannt

Sützenbrunnen

Nachbildung des Geschenkes
d. Darmst. Schlosserzunft
an die Stadt

Altes Langgasse Haus von
Langgasse Fuchs

(das letzte von der Bürger-
schaft gewählt am 1883)
abgerissen 1898.



Holz-Strasse früher

Amselgasse
Hechelgasse
Bessunger Straße genannt

Sützenbrunnen

Nachbildung des Geschenkes
d. Darmst. Schlosserzunft
an die Stadt

Ecke Langgasse Haus von

Bürgermeister Fuchs

(der letzte von der Bürger-
schaft gewählte Bmst.
1883)

abgerissen 1898



Kl. Ochsen-Gasse

Haus N^o 14

Alte Judenballe
Zimmerh. Anbau Raff
Lud. Judenballe
Jan. 1876 für 14000 fl
von der Stadt angekauft
Carl Maria v. Weber

N^o 2 erbaut 1783
von Stadtbaumeister
Schuhknecht

Kl. Ochsen-Gasse

Haus N^o 14

Alte Judenschule

Türmerwerk Anbau Rest
des Judenbades

Haus 1876 für 14000 fl
von der Stadt angekauft
Carl Maria v. Weber

N^o 2 erbaut 1783

von Stadtbaumeister
Schuhknecht [sic!]



Gr. Ochsen-gasse

Haus N^o 10

Geburtshaus v. Hamm
Schriftsteller, Oekonom

N^o 12 Roter-Ochse.
(Bernet) pp.

N^o 14 Haus v. Liebig's Vater
dieser hatte dafelbst ein
Farbengeschäft.

N^o 23 Kunkel „z. wilden Mann“
Gasthaus. Samml. Samst.
großes Saal.
Front unverändert, nur Erdgesch.
früher Freitreppe
Aschaffenb. Fuhrpost Station

Gr. Ochsen-gasse

Haus N^o 10

Geburtshaus von Hamm
Schriftsteller u. Oekonom

N^o 12 Roter-Ochse
(Bernet) pp.

N^o 14 Haus v. Liebig's Vater
dieser hatte dasebst ein
Farbengeschäft.

N^o 23 Kunkel „z. wilden Mann“
Gasthaus damals Darmst.
größter Saal.
Front unverändert, nur Erdgeschosß
früher Freitreppe
Aschaffenb. Fuhrpost Station



Führung 2

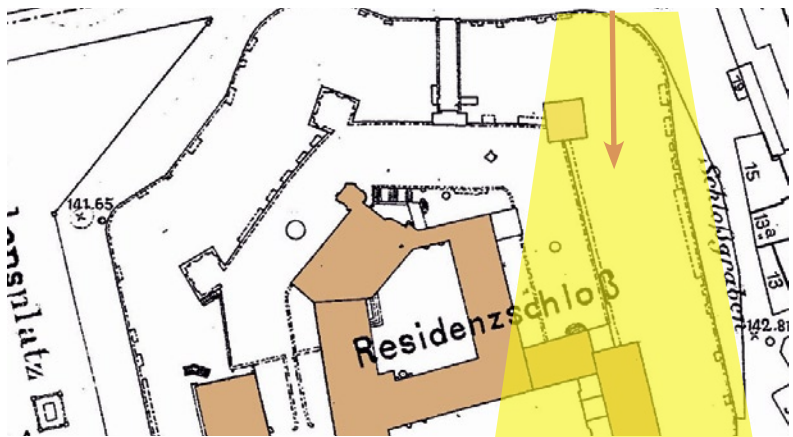


Die zweite Führung beginnt weit außerhalb des Altstadtmodells. Rudolf Anton startet am Ballonplatz mit den Kasernenbauten (dort, wo wir in Heft 46 über des späteren Theologen Georg Schlossers Kinderwelt berichtet haben). Weiter geht er über das ehemalige Dieburger Tor durch die Magdalenenstraße zum Spohrer Tor (heute Kant-Platz; s. Heft 46, S. 37). So gelangt er schließlich „hinnerum“ zur Technischen Hochschule, zu Theaterbau und Schloss. Hier klinken wir uns ein.




Schloss

Während das Modell die barocke Schauseite des Schlosses zum Marktplatz zeigt, konzentriert sich Rudolf Anton auf die seit 1750 als „Rückseite“ empfundene Partie mit den älteren Bauten. Das Komponierstüberl des Hofkapellmeisters Graupner lag im Walmdachhaus links im Vordergrund, das Witwenhäuschen oder Bauernhäuschen ragt aus der Giebelwand des Herrenhauses (Mitte) heraus.



Schloss

Am Theaterplatz im Graben
Haus des 
im Erdgeschoss bis 8. Mai 1769
Joh. Augustin
Obergeschoss Notenschreib-
stube v. Graupner
(Längsrichtung Ldg. I)

Wittwenhäuschen
war Laubenhaus

1817/30 bot. Garten im Schloss-
graben
Grundstein d. neuen Schlosses am
11.5.1716 gelegt, im Rest Ecke
Markt- u. E. Ldg.-Platz.

Schloss

Am Theaterplatz im Graben

Häuschen

im Erdgeschoss bis 8. Mai 1769

Hof-Apotheke

Obergeschoss Notenschreib-
stube von Graupner
Componist Ldg. II)

Wittwenhäuschen

war Laubenhaus

1817/30 bot. Garten im Schloß-
graben

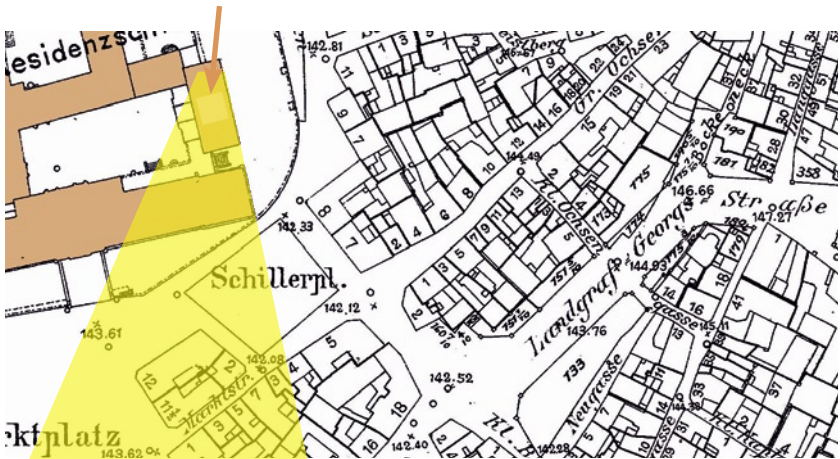
Grundstein d. neuen Schlosses am
11.5.1716 gelegt, ein Rest Ecke
Markt- u. E. Ldg.-Platz.



Glockenspiel und Marktplatz

Mit kaum einem anderen Bauwerk können sich die Darmstädter über alle Stände, Schichten und Klassen hinweg so einvernehmlich identifizieren wie mit „ihrem“ Glockenspiel, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit Spendenmitteln aus Bürgerschaft und Gewerbe wieder erklingen konnte. So hat sich Christian Häussler dieser filigranen Arbeit auch mit besonderer Hingabe angenommen. Lange Jahre vor der Einführung von 3D-Druck oder Laserschneiden hat er die Glocken aus Polystyrolprofilen zurecht-„geschnitzt“.

Wir blicken vom nördlichen Giebel des heutigen Schlossmuseums Richtung Markt und Stadtkirche.



Marktplatz

Glockenspiel

Ldgr. Ldg. VI

Grundstein 28.4.1664

1671 ab. in Betrieb

Front Markt

z.L.Pl. 1928/30 hergestellt

Figuren am Markteingang erneuert

Marktplatz

1928

Marktbrunnen errichtet 1568

unter Georg I. □ Form

heutige Form seit 1760

bis Anfang 19. Jhd. fündel. Marktplatz

wie Galgen, Karzer pp

Glockenspiel

Ldgr. Ldg. VI

Grundstein 28.4.1664

1671 ab. in Betrieb

Front Markt

” z.L.Pl. 1928/30 hergestellt

Figuren am Markteingang erneuert

Marktplatz

192

Marktbrunnen errichtet 1568

unter Georg I. □ Form

heutige Form seit 1760

bis Anfang 19. Jahrhundert Straf-

gericht

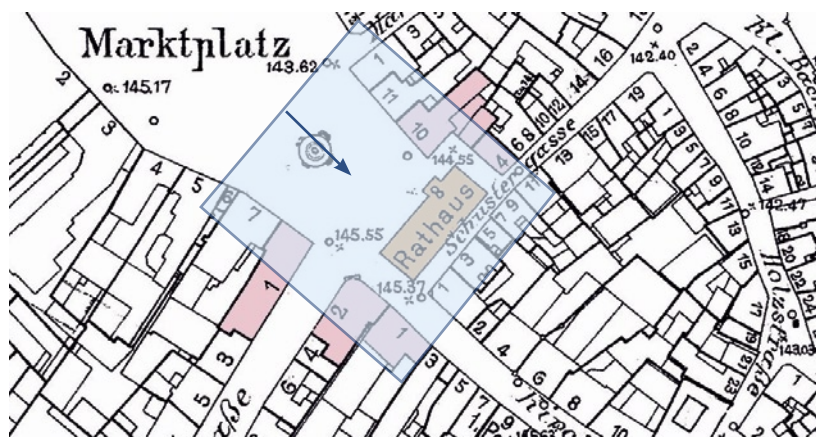
wie Galgen, Karzer pp



Rathaus

Lasterstein, Sünder-Esel, Pranger und Galgen hat Anton 1927 in der Weimarer Republik nicht mehr angetroffen, wobei der Galgen an diesem zentralen Platz auch in „aktiven“ Zeiten eher als Drohsymbol gemeint war.

Dass nur 10 Jahre später in Darmstadt und anderswo wieder Todesstrafen auf grausame Weise vollstreckt werden sollten, diese Gewissheit musste Anton († vermutlich 1943) doch noch erfahren.



Rathaus

1600 erbaut von Baumstr.

Helfrich v. Stockheim.

Treppenanbau am Markt 1675

früher Eingang Schustergasse.

Alte Elle am ersten Türpfosten

Schuster-Gasse



1. Früher Eingang.
2. Treppenanbau v. 1675
3. Marktbrunnen
4. Galgen
5. Sünder-Esel
6. Lasterstein
7. Pranger.

Rathausumbau
1927
(Rathskeller.)

November 1927

Rathaus

1600 erbaut von Baumstr.

Helfrich v. Stockheim.

Treppenanbau am Markt 1675

früher Eingang Schustergasse

Alte Elle am ersten Türpfosten

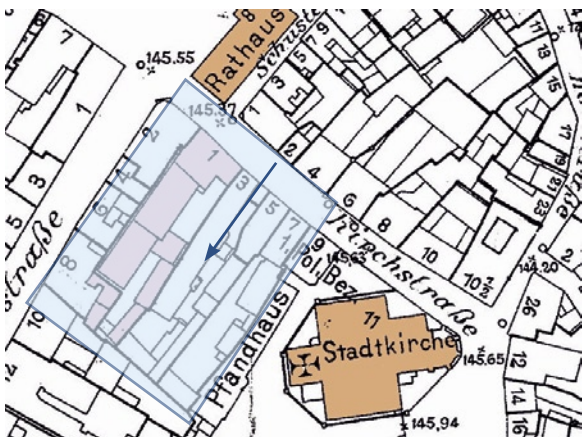
Umbau 1927



Kirchstrasse Pfarrgasse

Wir dürfen uns nicht irritieren lassen: Die Zahlen in der Skizze rechts folgen nicht den Hausnummern auf dem Stadtplan unten, sondern sind Legendenzahlen.

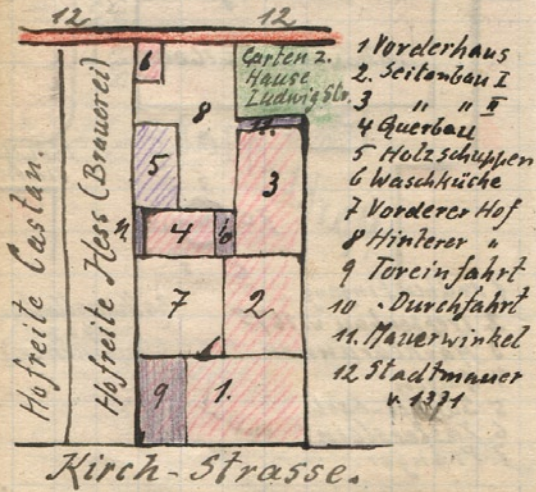
Die beiden wuchtigen Eckhäuser lassen die Maßstäblichkeit der Altstadt hinter sich. Ihr neobarockes Auftrumpfen im Geist der wilhelminischen Epoche erdrückt förmlich das zierliche Rathaus von Kesselhuth. In Antons Zeichnung ist das turmbe­krönte Haus, das vor Bürgerstolz schier platzt, mit Nr. 1 bezeichnet. Im Plan trägt es Hausnr. Ludwigstraße 2.



Kirchstrasse (Pfarrgasse)
Haus N^o 1. (Fuld) Lit. E. 18
 erbaut 1571
 ab 1601 Hotel z. gold. Engel
 " 1845 Fuld.

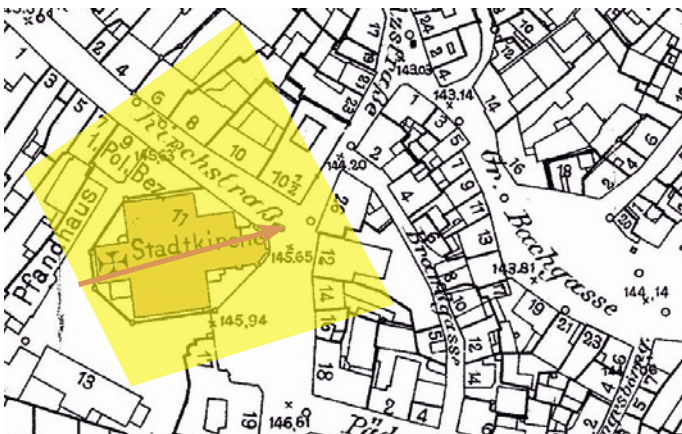
Kirchstrasse (Pfarrgasse)

Haus N^o 1 (Fuld) Lit. E. 18
 erbaut 1571
 ab 1601 Hotel z. Gold. Engel
 " 1845 Fuld.



Stadtkirche

Fast schon eine Momentaufnahme stellt Häusslers Modell der Stadtkirche dar. Kaum ein anderes Bauwerk im Weichbild von Darmstadt hat über die Jahrhunderte so viele Umbauten, „Ertüchtigungen“ und Anpassungen an die sich wandelnden Aufgaben als Pfarr- und Hauptkirche erfahren. Wir, die wir heute die Stadtkirche nach ihrer weitgehenden Ausbombung mit den Augen von Prof. Gruber sehen, können uns am Häusslerschen Modell an vergangenen Baudetails wie der liebevoll nachgebildeten barocken Laterne über der Wel-schen Haube und den vier Wiechhäuschen erfreuen. Das war auch Rudolf Antons Stadtkirche.



Stadtkirche

Chor 13. Juff. Grabmäler
Anfang 1500 Umbau

1678/78 Umbau erweitert

Turm Umbau 1678

1842 als baufällig geschlossen

1890 Turmreparatur

1929 Innenumbau

umfangreiche Außen-
rep. wegen Baufälligkeit
Wiedereröffnung am
1. Advent 1929

Stadtkirche

Chor 13. Jahrh. Grabmäler

Anfang 1500 Umbau

1678/88 Anbauten erweitert

Turmumbau 1678

1842 als baufällig geschlossen

1890 Turmreparatur

1929 Innenumbau

umfangreiche Außen-

rep. wegen Baufälligkeit

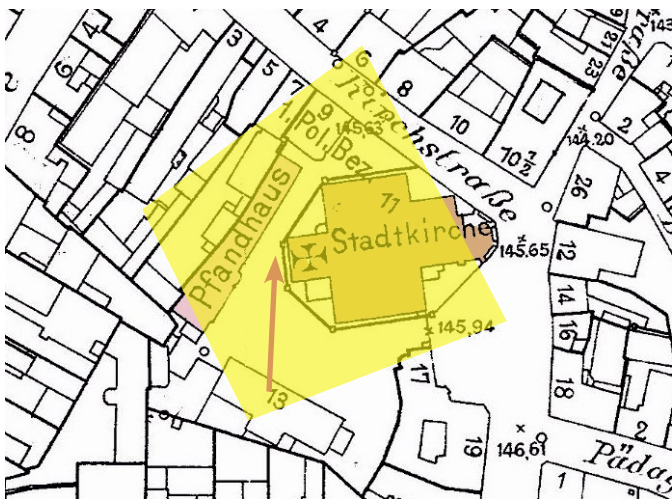
Wiedereröffnung am

1. Advent 1929



Pfandhaus

Die Schule, die unser Fremdenführer hier erwähnt, ist im Plan das Haus mit der Nummer 13. Wir blicken im Modell über das Schuldach, das zu Antons Zeiten die Feuerwehr beherbergte, hinweg auf das Pfandhaus.



Kirchenplatz

1. fünfziger Kirchhof.

lit: 16 24. letzter

Beerdigung 1739. Wwe. O.

Loewenstein.

Pfandhaus

(hist.) eröffnet 1808 im

alten Spital (Kirytz-Haus)

heutiges erbaut 1889/90

Schule

erste 1571

heutiger Schulbau 1835/36

feil Feuerwehrwache.

Kirchenplatz

1. hiesiger Friedhof

bis 1624 letzte

Beerdigung 1739. Wwe. v.

Loewenstein

Pfandhaus

(städt.) eröffnet 1808 im

alten Spital (Kirytz-Haus)

heutiges erbaut 1889/90

Schule

erste 1571

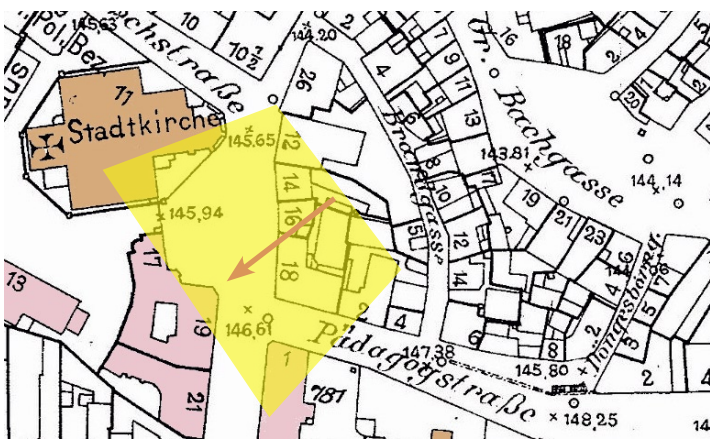
heutiger Schulbau 1835/36

seit Feuerwehrwache



Haus Elgert

Was Rudolf Anton noch nicht wissen konnte: Der Platz, auf den wir hier blicken, trägt heute den Namen der „Gründungsmutter“ unseres Vorläufervereins *Schützt Darmstadt*, Dr. Hanne Wittmann.



Haus Elgert erbaut
1899 von Baurat
Hofmann
Torbogen 1904 erbaut.

Altes Stadtwappen an d. Kirche.

Brandgasse

Torbogen vom
weissen-Schwanen
früher i. d. Kirchstr. ab 1904
Brandgasse

Gasse benannt nach dem
großen Brand in derselben
im Jahre 1793.

Haus Elgert erbaut
1899 von Baurat
Hofmann

Torbogen 1904 erbaut

Altes Stadtwappen an d. Kirche
Brandgasse

Torbogen vom
weissen Schwanen
früher i. d. Kirchstr.

ab 1904 Brandgasse

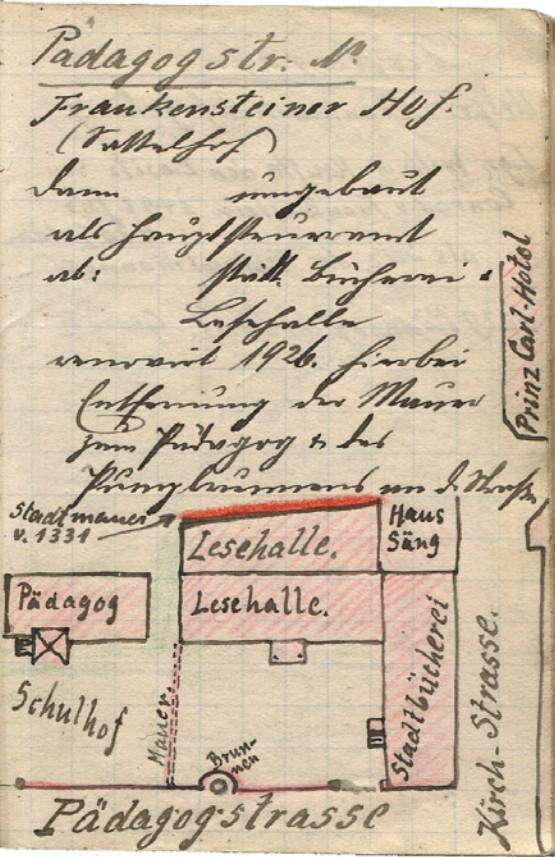
Gasse benannt nach dem
großen Brand in derselben
im Jahre 1793



Franken- steiner Hof

Hier zeigt uns Anton ein regelrechtes Bildungszentrum aus Stadtbücherei und Lesehalle, gelegen im Dunstkreis des Pädagogs, damals Vorschule für das Realgymnasium. Zur angenommenen Zeit des Modells war hier das Stadtmuseum untergebracht, das seit der Brandnacht bis heute keine würdige Nachfolge gefunden hat. Im „Haus Säng“ hat Anton wohl, wie noch weitere Generationen nach ihm, seine Schulbücher gekauft.





Pädagogstr. N^o

Frankensteiner Hof

(Satteldach)

dann umgebaut

als Hauptsteueramt

ab: städt. Bücherei

Lesehalle

renoviert 1926. Hierbei

Entfernung der Mauer

zum Pädagog u. des

Pumpbrunnens an d. Straße



In guten Händen

Zum Schluss werfen wir einen Blick auf Rudolf Antons Statistik: Wen hat er durch die Altstadt geführt und wann war das? Immerhin gut fünf Jahre, von 1921 bis 1927, hat er hier dokumentiert, wobei der Schwerpunkt auf den zweistündigen Wanderungen im ersten Teil seines Büchleins liegt. Manchmal waren es nur eine Handvoll Leute, manchmal vier Dutzend – Anton muss flexibel gewesen sein. Offensichtlich war Rudolf Anton als Stadtführer bei den verschiedensten Bevölkerungsgruppen sehr gefragt. Die umfassen – so sehen wir hier auf der Doppelseite – städtische Angestellte, eine Kirchengemeinde, eine Volkshochschule Wiesbaden (?) und das ortsansässige Militär.

Als gewisses Multitalent zeigt er sich bei

Führungen.			
Datum	Teil	Personen- zahl	Bemerkungen
26/6. 21	1.	35	Datterich.
17.7. "	1.	48	V.H.C.
13/11. "	1.	16	Verschied.
20/1. 22	1	34	" "
17/9/ "	1	7	Bank f. H. J.
6/5. 23	1.	14	Wartburg
29/7. "	2	17	"
24/1. 24	1	5	Schneekittling Vollratsh.
29/4. 24	1	12	Stadtkasse
27/4. "	1	35	Fälke.
30/11. 24	1	7	Rainold. Völsing Kümmelinger
1/2. 25	1	8	Lippold Jordan
27/2. 26	1	13	Volkshochsch. Wiesb.
3/3. 26	1	4	Vollrat-Königcke
27/4. "	1	5	Stiesi jr u. And.

den Themen seiner Vorträge, die er ebenfalls notiert hat (hier nicht abgebildet). Sie reichen vom Totenkult über Alt Darmstädter Dichtungen bis zu den Orgeln in der Stadtkirche.

Interessant ist die Besuchergruppe um Herrn Stiesi junior am 25.4.1926. Der Sohn des Drogisten gleichen Namens war Kaufmann und wohnte in der Mauerstraße. Er sollte das Büchlein im Juni 1943

Datum	Teil	Pers. Zahl	Bemerkungen
1926 30/5	II	22	76 R. Div.
12/9	I	47	Lucas-Gemeinde.
-1926-		17	Führ. m. 329 Personen.
1927.			
20/2.	I.	24	Alt-Darmstadt Verein.

„erben“, wie aus dem Stempel auf der Umschlagseite 2 hervorgeht. Wie gut, dass er es bewahrt hat, so dass es schließlich bei unserem Mitglied Hartmut Endner landete!

Neugierig macht uns der Eintrag Datterich gleich am Anfang. Entweder hat Anton eine Tour auf den Spuren und zu den „Wirkungsstätten“ des Darmstädter Originals vorgenommen, oder es gab eine Dat-

terich-Gesellschaft o. ä., die sich Rudolf Anton anvertraut hat.

Keine 20 Jahre hatte die Altstadt nach seiner letzten hier dokumentierten Führung noch Bestand, sie sollte im Feuersturm der Brandnacht nahezu völlig getilgt werden. Als letzten Besucherkreis lesen wir von einem *Alt-Darmstadt-Verein*: Als hätte es Rudolf Anton geahnt, dass wir heute in der Broschüre des Vereins *Darmstadtia e. V.* auf sein Werk blicken, hat er so unbewusst eine Brücke zu uns geschlagen!

P.S.: Das Heft werden wir nach der Veröffentlichung hier in *Schützt Darmstadt* dem Stadttarchiv übergeben. So bleibt es in guten Händen. Wer weiß, was ihm noch an Analyse und Interpretation bevorsteht?

HUW

„Das war wie eine zweite Zerstörung“

Gespräch mit Christian Häussler, dem Erbauer des Altstadtmodells, über sein Lebenswerk

Lieber Herr Häussler, wie ging es los, was war der zündende Funke für Ihr Riesenwerk?

Da kamen mehrere Impulse zusammen. Ich war zunächst ortsfremd, denn meine Eltern waren in meinem Kindesalter von Süddeutschland nach Darmstadt gezogen. In meiner Jugend fiel mir die Leere um das damals neu erbaute Justus-Liebig-Haus auf. Da soll also die Altstadt gewesen sein. Schon Jahre zuvor diskutierten die Darmstädter die Planungen für den Cityring, also die Auto-schneise an der heutigen Holzstraße, die wohl ab 1975/76 ins Werk gesetzt wurde. Das war wie eine zweite Zerstörung, so empfand ich das. Und dann gab es eine aufmerksame Bürgerschaft, die sich zu einem Vortrag von Dr. Martin über die verlorene Altstadt im Justus-Liebig-Haus traf. Damals waren wohl um die 300 Zuhörer gekommen, das Interesse war

enorm. Auch die Gründung eines Stadtmuseums war damals aktuell.

Viele hat das damals berührt, es wurde heiß diskutiert. Aber nur Einer hat daraufhin ein Modell gebaut. Sie haben sich das zugetraut!

Das hat dann weitergewirkt, bis ich mir gedacht habe, ob man denn nicht das Ursprüngliche rekonstruieren kann. Ich habe ja Design studiert in Offenbach. Und so habe ich mir gedacht: naja, so ein Modell, das wäre ein wichtiger Punkt in so einem Museum.

Sie haben den Maßstab 1 : 160 gewählt. Da denkt der Modellbauer an die Baugröße N der Modelleisenbahn mit dem reichhaltigen Zubehörangebot im Handel. Hatten Sie im Hinterkopf, einmal Straßenbahnmodelle in der Kirchstraße zu platzieren?

Ich fand den Maßstab 1 : 150 einen guten Kompromiss zwi-

schen Detailreichtum und Gesamtgröße. Weil aber der Maßstab 1 : 160 recht populär ist, habe ich dann noch 10 Punkte draufgeschlagen.

Sie hatten also bereits bei Baubeginn die Gesamtausmaße bedacht?

Bestimmend waren der Aufwand und die Gesamtgröße. Ich habe über die Jahre, eigentlich Jahrzehnte, immer wieder am Modell gebaut. Und als es sich dem heutigen Umfang näherte, wurde der Hinkelsturm ausschlaggebend für die Maximalgröße.

Dort war das Modell später jahrelang aufgebaut, wo es für das größere Publikum leider etwas im toten Winkel stand. Vielleicht fragt sich mancher Besucher heute spontan, warum ist der markante Weiße Turm nicht mit von der Partie?

Ja, das ist genau diesem Umstand der Raumfrage geschuldet.

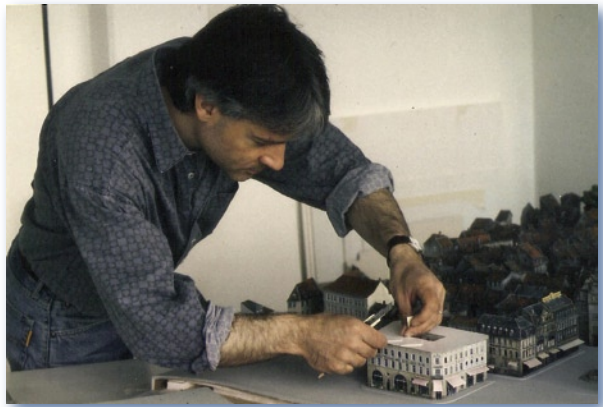
Der Impuls, die Begeisterung, so etwas schaffen zu wollen ist

das eine, die sorgfältige Planung und der lange Atem bei der Realisierung sind das andere.

Zum Glück gab es zur Zeit des vergleichenden Diavortrages von Dr. Martin, von dem wir gerade sprachen, noch Zeitzeugen. Mit denen kam ich ins Gespräch. So begannen die Planungen.

Und wissen Sie noch, mit welchem Haus Sie angefangen haben?

Ich habe mit dem kleinen Häusergeviert südöstlich der Krone begonnen, entlang der Kleinen Bachgasse, dort, wo heute der unsägliche Fußgängersteg über den Citiyring führt.



Christian Häussler beim Work in Progress, hier an der Eckbebauung des einstigen Schillerplatzes.

Mit diesem Modell auf dem Arm bin ich dann als junger Spund ins Stadtarchiv marschiert. Dort haben mir zunächst der Staatsarchivleiter Dr. Franz und die Stadtarchivare Hoferichter und Jaensch, später besonders der jüngst in den Ruhestand verabschiedete Dr. Engels mit seinem Team Tür und Tor geöffnet. Nachdem ein gewisses Grundvertrauen hergestellt war, durfte ich nach Herzenslust in den Beständen forschen und reproduzieren. Immer im Hinterkopf: Na ja, vielleicht gibt es da doch

mal ein Stadtmuseum und dann wird man vielleicht Unterstützer finden. So hatte ich meine Arbeit von Anfang an als größeres Projekt angelegt. Eine weitere Quelle war die Fotosammlung von Herrn Luckow.

Dem 1975 verstorbenen Schulleiter, Heimatforscher und Vorsitzenden von „Alt Darmstadt“.

Ja, dessen Diasammlung – es handelte sich wohlweislich um Farbdias! – hat mich atmosphärisch beeindruckt. Sie brachte Farbe in diese im Be-



Nicht nur das Modell, auch diese Karte ist von der künstlerischen Hand Chr. Häusslers geschaffen: Die Ausdehnung des Modells im heutigen Stadtraum.

wusstsein von uns allen doch „schwarz-weiße“ Zeit.

Ich wüsste gerne, wie Sie das Modell im Einzelnen gebaut haben, also welche Materialien, Farben, Werkzeuge Sie benutzt haben. Viele andere Architekturmodelle sind ja rein weiß.

Die weißen Altstadtmodelle andernorts waren mir zu abstrakt. Ich wollte eine lebendig wirkende Szenerie entstehen lassen. Ich habe dann mit allerhand Materialien und Farben experimentiert. Die Bauteile

sind aus hellem Karton, der auf Schaumplatten geklebt ist. So hat sich über die Jahre nichts verzogen. Bei den Farben habe ich darauf geachtet, dass die Anmutung der Dachlandschaft mit den vielen Schattierungen getroffen wird, ohne dass es dabei zu bunt und spielzeughaft wird. Ich habe Pigmente benutzt und diverse Dispersionsfarben.

Und das alles hat sich bei Ihnen daheim abgespielt?

Anfangs tatsächlich. Ich bin oft umgezogen in Darmstadt,



Eintauchen in eine imaginierte Vergangenheit via Kinderperspektive: der seitliche Blick in die Gassen.

habe eine Familie gegründet, hatte sogar eine Zeit lang einen Garten mit Behelfshäuschen am Oberfeld gepachtet: Immer ist das Modell mit umgezogen. Schließlich hat mir der Unternehmer und Heimatforscher Dr. Ekkehardt Wiest in den Räumlichkeiten seiner Firma ideale Bedingungen geschaffen.

Und dann konnten Sie es endlich komplett den Darmstädtern präsentieren!

Ja, das war im Mai 1997 bei der Eröffnung des Hinkelsturm-Museums. In der Folgezeit haben dann die Grundplatten des Modells unter den Temperaturen – von Frost bis Hitze – gelitten. Die Modelle selbst waren und sind glücklicherweise widerstandsfähiger.

Zumal die Bodenplatten unterschiedlich dick sind. In der Altstadt gibt es Höhenunterschiede. Ich erinnere mich an den legendären Straßenbahnanhänger, der sich am

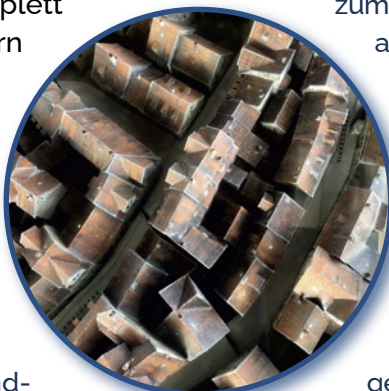
Böllenthaltor allein auf die Reise gemacht hat und den letzten Schwung zwischen LGG und Stadtkirche erhalten hat, bevor er schließlich gegenüber im Schaufenster von Schade & Füllgrabe gestrandet ist.

Vor meinem Studium habe ich Kartograf gelernt und ich hatte auch gute Kontakte zum Vermessungs-

amt. Dort sind, das glaubt man nicht, tatsächlich Vorkriegspläne, die sogenannte „Stadtkarte 1 : 500“, erhalten geblieben.

Hier finden Sie genaue Höhenangaben und natürlich

die Platzierung jedes einzelnen Gebäudes. Die Grundplatten habe ich dann lamellenartig überklebt, bis das Relief komplett war. Wenn man eine Murmel – einen *Klicker* – am Rand des Modells in die Kirchgasse legen wollte, würde die Kugel wie vor Jahren der HEAG-Anhänger Richtung Stadtkirche und weiter zum Marktplatz rollen.



Das leichte Auf und Ab bildet sich auch in der Dachlandschaft ab und erfreut so das Auge des Betrachters. Sind Sie zufrieden mit dem derzeitigen Aufstellungsort Ihres Lebenswerks?

Ich freue mich, dass viele Menschen spontan beim Besuch der Stadtbücherei oder anderer Termine im Justus-Liebig-Haus am Modell stehen bleiben. Es ist erstaunlich, wie schnell sich z. B. Schulkinder an Hand von Stadtkirche und Schloss orientieren. Am schönsten ist es für mich, wenn

ich sehe, wie die Menschen in die Knie gehen und wie sie seitlich in die Gassen hineinschauen. Diese Kinderperspektive im doppelten Sinn ist so besonders reizvoll.

Schönen Dank für das Gespräch – und als „fahnenflüchtiger“ Darmstädter ergänze ich: Besonderen Dank für die Brücke, die Sie damit auch Menschen wie mir zu meiner Heimat geschlagen haben!

[Gesprächspartner war
Hans-Ulrich Werner]



KAHRHOF
BESTATTUNGEN
BESTATTUNGSVORSORGE

Lernen Sie uns kennen, bevor Sie uns brauchen.

Wir beraten Sie einfühlsam im Trauerfall und bei der Vorsorge. Ihre persönlichen Wünsche stehen bei uns stets im Mittelpunkt.

Merckstraße 13 · 64283 Darmstadt
Tel: 06151 599080 · www.kahrhof-bestattungen.de

Ortstermin in der Werkstatt

Es hat sich gelohnt, den neuen, erst noch einmal hinausgerückten Termin abzuwarten: Der Brunnen, von dem wir in mehreren „Wellen“ berichtet haben, ist praktisch wiederhergestellt, ein noch einzupassendes Sektorelement ist ebenfalls in Arbeit (s. Bild rechts). Die Förderer des Projektes, Herr Dipl.-Wirt-

schaftsingenieur Werner Kahrhof, Herr Bankdirektor i. R. Dietmar Feistl von der Hans-und-Dorrit-Michel-Stiftung, Herr Martin von Darmstadtia und Frau Dipl.-Ing. Mareike Göddel sowie ihr Chef, Herr Dipl.-Ing. Olaf Köhler von der Unteren Denkmalschutzbehörde wurden von dem Juniorchef Luca Freymadl in Gernsheim am

Alle Fotos dieser Doppelseite: Archiv Darmstadtia e.V.



Gruppenbild mit Schutzpatronin: Mögen Stadt und Bürgerschaft den wiedererstandenen Brunnen zukünftig ebenso schützen wie Mareike Göddel es hier symbolisch tut! Werkstattbesuch mit v.l.n.r.: Olaf Köhler, Dietmar Feistl, Luca Freymadl, Mareike Göddel, Wolfgang Martin, Werner Kahrhof.

23. September 2025 um 16:45 empfangen. Resultat: Bis auf ein Metallgitter, auf dem man seine Eimer unter dem Auslauf abstellte, ist alles beisammen.

Aus Mainsandstein gefertigt wie die Originalteile, sieht alles natürlich noch recht neu aus, und so wurde überlegt, ob „schariert“ werden soll, das heißt, mit parallelen Einschlügen versehen. Wir von Darmstadtia haben diese Entscheidung an die Denkmalpflege delegiert. (Es hatte sich eine kurze Diskussion entsponnen, dass man „Zutaten“ ja erkennen sollte; allerdings erkenne man diese hier auch mit Scha-

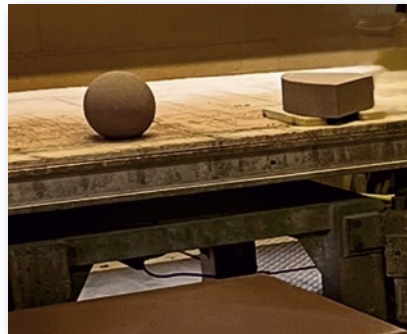
rierung sofort, so neu wie sie wirken. Der „alte“ Sandstein ist auch blasig.)

Heute sind wir über alle Maßen erfreut, dass wir so weit gekommen sind; erstmalig verfolgt war diese Angelegenheit ja von Frau Dr. Wittmann worden: vor über 60 Jahren. Jetzt wird sogar Wasser sprudeln, da die angesichts der wärmeren Sommer wiederentdeckten Trinkbrunnen in den Innenstädten politischen Rückenwind genießen. Allerdings, so Herr Köhler, wird man einen Knopf drücken müssen: So kostbar ist Trinkwasser mittlerweile!

Wolfgang Martin



Ab ins Lapidarium! Diese Fundstücke, Teile des alten Brunnens, mussten Neuanfertigungen weichen.



Das Tortenstück rechts, ein „Sektorelement“, wird dort eingepasst, wo die Säule unterhalb der Serviceöffnung ausgebrochen ist.

Ofenrohre aus der Löwenschlucht

Jakob Glock: Ein Altstadt-Original erinnert sich

Im Jahre 1992 erschien in dem damals von unserem Mitglied Peter Dinkel (1941-2021) wieder ins Leben gerufenen, ursprünglich schon in den 1920er Jahren gegründeten Magazin *Darmstädter Heiner*, kurz *HEINER*, ein Bericht über einen wahren Vorzeige-Altstädter, den „jungen Glock“, der damals indessen schon 88 Lenze zählte. Meine damaligen Ausführungen passen wunderbar in unser Sonderheft zur Darmstädter Altstadt. Ohne die Hilfe von Armin Schwarm, der in seinem privaten Archiv (es gab nie ein Register dieser HEINER-Hefte) nachgeblättert hat, hätten wir es nicht in diesem Umfang ausbreiten können, weil meine Erinnerungen an das Gespräch vor 33 Jahren doch verblasst waren. Nun aber: Revisited nach einem Menschenalter. Wir schließen noch Ideen an, die uns seitdem gekommen sind, passt doch manches wie abgezirkelt zu dem Büchlein von Anton.

Jakob Glock: Ein Altstadt-Original erinnert sich

Die Leser von „Schützt Darmstadt“ kennen ihn schon: Jakob Glock junior. Helene Strohenger, die letzte Wirtin auf dem Heiligen Kreuzberg, hat ihm nämlich in ihren Lebenserinnerungen indirekt ein Denkmal gesetzt, siehe Blaues Heft 1990/1, S. 95, leicht aufzufinden im Archiv auf unserer Website. (Alle früheren Ausgaben sind so zugänglich – aufzurufen nach frei gewählten Stichworten – über die Suchmaschinen im Internet. Hier, wenn man „Schützt Darmstadt“ und „Glock“ eingibt.)

Gekürzt ist dieser von mir seinerzeit redigierte Lebensbericht, den mir Carlo Schneider (1905-1991) übergeben hatte, übrigens auch bei Roether in der Reihe „Erlebte Vergangenheit“ zu Weihnachten 1992 als Bd. VII erschienen, dort ab S. 163.)



Nach Veilcher hat's net geroche

Auf dem Heiligen Kreuzberg war der damals wirklich noch junge Glock (Jg. 1904) öfters im beruflichen Einsatz gewesen. Denn es gab nicht nur Rohrbrüche, zu welchen Malheurs man natürlich auch an Feiertagen kam. Ziemlich besonders waren Einsätze, die notwendig wurden, wenn die Servierinnen, die unter dem Dach

wohnten und abends verbotenerweise Geschirr mit aufs Zimmer nahmen, dies morgens schlicht ins Plumpsklosett warfen, um damit auf dem Weg wieder hinunter nicht aufzufallen. Wenn selbst diese simple Toilettenanlage dann streikte, wurden die Glocks aus der Langgasse 9 gerufen und der Junior an einem Seil in die Grube hinabgelassen, um für Abhilfe zu sorgen: „Nach Veilcher hat's net geroche...“

1975 zog er sich schließlich nach Jahrzehnten aus seinem Betrieb zurück. Im Hof in der Liebfrauenstraße 39 fand ich noch Dachkandeln und andere Materialien in einem teils offenen Schuppen vor, die von dem Spenglereibetrieb, den er zuletzt in der Gardistenstraße 6 betrieben hatte, übriggeblieben waren. Seine Söhne mochten das Geschäft, das zunächst sein Vater nach der Totalzerstörung in der Altstadt erst in Bessungen, dann in der Schlossgarten- und zuletzt in besagter Gardistenstraße wieder aufgenommen hatte, nicht fortführen. In dieser letzten Location nahe

der Technischen Hochschule stellte mein Freund Karsten Krügler, als Student dort zuhause, noch das Brandeisen sicher, mit dem jahrzehntelang Leitern und Hammerstiele (seinerzeit alles noch aus Holz), signiert worden waren.

An Arbeit hatte es nach dem Krieg nicht gemangelt: Wiederaufbauzeit! Wer heute in den damaligen Wohnblocks der HEAG oder Wohnbau GmbH das Klosett abzieht oder einen Wasserhahn aufdreht, bekommt es mit Glockscher Arbeit zu tun. Und wenn in diesen Liegenschaften später im Sanitätsbereich

etwas nicht mehr richtig ging, kam ein langjähriger Mitarbeiter dieser Firma vorbei, der zuvor zur „Wohnbau“ gewechselt war, Karlheinz Krummel (1935-2024). Von seinem „Maaster“ sprach er weiterhin mit größtem Respekt, auch wenn er bei ihm bereits im Jahre 1971 ausgeschieden war.



In bester Verfassung: Der „junge Glock“ mit dem Gemälde seiner Werkstatt (KI-koloriert)

Beide Fotos: Wolfgang Martin

Die Zerstörung der väterlichen Werkstatt in der Löwenschlucht, also der seitlichen Ausbuchtung der Langgasse, erlebte Jakob Glock jr. als Soldat aus der Ferne, dort Kraftfahrer, zuletzt bei der Artillerie eingesetzt. Man hatte ihm sogar Sonderurlaub wegen der Angriffe auf Darmstadt gewährt. Bei einem der beiden frühen Bombardements (siehe Seite 52 des Silbernen Altstadt-Buches von Deppert/Häussler: am 23. September 1943 sowie am 25./26. August 1944) auf die Stadtmitte war der väterliche Betrieb schon vor dem 11. September 1944 zerstört worden. Seinen Fotoapparat, mit dem er die stehengebliebenen Pfosten des Eingangs mit dem Schild darüber aufgenommen hatte, hat man ihm später im Gefangenenlager weggenommen. Das ganze Grundstück war nur 124 Quadratmeter groß gewesen – damit allerdings noch längst nicht das kleinste der Altstadt. Und das Haus hatte sogar einen Keller,

was wegen des hohen Grundwasserstandes bei weitem nicht bei allen Altstadt Häusern um die Insel herum der Fall war, wie eine mittelalterarchäologische Grabung entlang der Hinkelsgasse später ergab. Auf eine solche hatten wir nämlich von unserem Hinkels-turmmuseum aus gedrängt, als der Anbau der Stadtbücherei im Justus-Liebig-Haus anstand.

Herr Glock erinnerte sich, dass man, ganz jung verheiratet, aufs Erste am Kleinen Woog untergekommen war (Woogsplatz 3, Hof 1, so das Adressbuch von 1929): zunächst ohne elektrischen Strom, den man sich



Frau Glock sortiert Erinnerungen: Nein, es sind keine Hanteln der Konfirmandin, sondern wohl Klebespuren!

von der HEAG erst noch legen lassen musste. Abbezahlt wurde diese Maßnahme damals mit den monatlichen Stromrechnungen. Unter dem Dach wurde es in dieser Behausung sommers so heiß, dass man die Dachziegel bespritzte, bis sie nicht mehr dampften. Und billig war es gleichwohl nicht, so Glock, geschuldet der Wohnungssituation in Darmstadt zu Anfang der 1920er Jahre.

Wanzen unter den Tapeten

Nach einem Umzug in die Holzstraße (Nr. 7, so das Adressbuch von 1933) fand man dann unter den Tapeten Wanzen, wohl die berüchtigten Stinkwanzen, heute auch als Bettwanzen verbreitet, vor.

Da sprach der Schwiegervater ein Machtwort und 1932 konnte das Paar in ein eigenes Haus in der Liebfrauenstraße Nr. 39, genau dasjenige, in dem unser Gespräch stattfand, einziehen. (Diese Straße ist unseren Lesern als Standort des – einzigen in gegenseitiger Selbsthilfe ausgeführten – Arbeiterhauses, ja mit einem

unserer ersten Ausschneidebögen verewigt, gut bekannt. Erspart blieb übrigens den Glocks, mitzuerleben, dass am 16. 04. 2013 frühmorgens an der Südostecke des dreistöckigen Gebäudes die Hoffassade herunterbrechen sollte. Zum Glück ohne Verletzte.) Nach dem Krieg schafften die Glocks ihr erstes eigenes Auto an, einen DKW. Was machte es, dass es nur ein Personenwagen war? Er transportierte fortan Vater Jakob (gestorben 1962) und seine beiden Söhne zu den Einsatzorten bis in den Odenwald. Und dann – welches Improvisationstalent der Nachkriegszeit – wurde in Oarhellje dem Wagen eine neue (Sperrholz-) Karosserie verpasst, nun hatte es standesgemäß einen Lieferwagen-Aufbau. Weitere Jahre dauerte es, bis man den ersten VW-Bus kaufen konnte, zweite Hand von der HEAG. So lange hatte der DKW durchhalten müssen, zweitaktend, mit zwei Zylindern und lediglich um die 20 PS: Aber man kam vom Fleck!

Im Jahre 1975, er war mittlerweile 71 Jahre alt, schloss Ja-

kob Glock jr. seine Werkstatt schließlich: Ein Nachfolger hatte sich nicht finden lassen. Mit seinem einige Jahre jüngeren Bruder hatte er sich ohnehin nicht so gut verstanden und seine beiden Söhne auch nicht. Damit war eine aus der untergegangenen Altstadt herübergerettete Handwerkertradition ausgelaufen. Zu Zeiten, als es noch keine Baumärkte gab, wo es heute rund um das Wohnen praktisch alles zu kaufen gibt, hatte man beispielsweise Ofenrohre selbst hergestellt. Aus Blechen, die mit mächtigen Kaltblüterpferden angeliefert worden waren. Man hatte sich dazu Vorrichtungen selbst gebaut, um sich diese Arbeit zu erleichtern. Verbunden wurde das Dünnblech in Niettechnik.

Herr Glock erinnerte sich wehmütig an den Zusammenhalt unter den Altstädtern: „Da wurde gesungen, Ziehharmonika gespielt, zusammen gegessen.“ Man war nicht reich, aber richtig arm auch nicht. Zu Weihnachten schenkte ein Schwager die Weihnachtsgans, allerdings schon im Herbst. Bis

zum Fest musste sie gemästet werden, was im engen Hinterhof der Langgasse 9 nur durch ein Fenster zu bewerkstelligen war.

Das erste Kintopp

Freizeit war knapp. Samstags wurde mit dem Wochenlohn eilig eingekauft, in kleinen Geschäften, „Spezereiläden“, wie man diese nannte. Gern gingen die Altstädter ins Kintopp. Frau Glock erinnert sich noch an den ersten Tonfilm (Einführung: 1928): Das sei ein eindrucksvolles Erlebnis gewesen, als die Schauspieler plötzlich richtig gesprochen hätten. Vorzugsweise gingen Vater und Sohn Glock ins „Resi“, das Residenztheater. Mit seiner schmucken klassizistischen Eingangs-Fassade lag es am Weißen Turm, dort, wo heute Eingang zum Kaufhofgebäude ist:



Foto: Historische AK, Privatbesitz

Das erste Radio, in das Jakob Glock hineinhören konnte, war ein Detektorempfänger mit Kopfhörern gewesen, den sich ein Bekannter selbst gebaut hatte. Doch damit nicht genug mit „Kultur“: Eine Tante war später als Schneiderin am Landestheater beschäftigt – und bekam Freikarten. So wurde Glock jr. ständiger Gast im Großen Haus. Er saß dabei mal hier und mal dort, je nachdem, welche Karten die Tante gerade erhaschte. Sommervergnügen war der Große Woog, an Verreisen war nicht zu denken.

Ein Wiederaufbau der Altstadt als Wohnquartier war seinerzeit nur ganz kurz erwogen worden. (Gemäß dem Wiederaufbauplan von Professor Karl Gruber von der TH, der aber nicht weiter ausgeführt wurde, baute man immerhin die Häuser an der Woogstraße zur Insel hin sowie eine dahinterliegende Reihenhauszeile vor der Stadtmauer, die die Altstadt Häuser nachempfinden sollte.) Im Ergebnis wurde die Familie Glock mit einer minimalen Entschädigung abgespeist – wie andere Altstädter auch.

Nur wenige, erinnert sich Jakob Glock, hatten prozessiert, so der Essighändler Diefenbach (Jakob Diefenbach gehörte die Alexanderstraße 8). Unter Heinz Winfried Sabais wurden dann vor allem die Institutsgebäude der TH an die Stelle der kleinteiligen Bebauung („alles altes Gelump“, so sein Kommentar) gesetzt. Auf dem Grundstück der Familie Glock befindet sich heute das Treppenhaus des Justus-Liebig-Hauses: leicht nachzuprüfen vorne in den Umschlagseiten des Silbernen Altstadtbuches, wo Christian Häussler die übereinander gedruckten Innenstadtpläne von 1944 und 1986 aufgenommen hat.

Wie haben wir Herrn Glock kennengelernt? Er war zu meinem nach dem Heinerfest 1986 häufig im Pädagog wiederholten Vortrag „Ein Gang durch die Darmstädter Altstadt“ gekommen. Bereits auf dem zweiten Diapositiv entdeckte er seine Werkstatt, die er sich von dem Altstadtmaler Georg Wüst hat aquarellieren lassen. Ein Altstädter vergeht nicht. Nur mit den Augen hatte

Jakob Glock jr. einige Probleme. Sah man sie aber strahlen, wenn er von damals erzählte, möchte man mit Goethe schließen: „Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehn, es sei, wie es wolle – es war doch so schön.“ Womit wir einen Bogenschlag zu unserem Türmchen wagen: War das doch Lynkeus, der Türmer, aus Faust, Teil II. WM

Ergänzungen zum Gespräch mit Jakob Glock jr.

Karl-Heinz Krummel, der als Geselle bei Jakob Glock jr. beschäftigt gewesen war, hatte mit ihm nicht nur den Beruf, sondern die Abstammung aus der Altstadt gemeinsam: Krummels Großvater Wilhelm hatte das „Gasthaus zum Treppchen“ in der Kleinen Bachgasse 9 gehört, dem Christian Häussler in seinem *Silbernen Altstadtbuch* auf S. 14 ein Bilddenkmal – und ein dreidimensionales in seinem Modell an der nämlichen Stelle – gesetzt hat. Mit diesem Lokal mit seiner schmalen Fassade vermochte der Großvater, so Krummel, mehrere Wohnhäuser u. a. am Rhönring zu er-

wirtschaften, die aber sämtlich den Bomben zum Opfer fallen sollten – wie er selbst auch in der Brandnacht, so unser Mitglied Armin Schwarm.

Mit Krummel wurde ich bekannt, als er bei meinen Eltern in einem Wohnbau-Block ein neues Waschbecken setzte. Begeisterter Schmalfilmer, der er war, hatte er sich für meine damals ausgebreiteten Foto- und Filmgeräte interessiert. (Eine Zeitlang gehörte er dem Schmalfilmclub unseres Mitgliedes Heinz Krapp an.) Zur Altstadt berichtete er einmal, dass er im Keller bei seinem Großvater in der Bachgasse jedes Mal, wenn der dort unterirdisch geführte Darmbach sozusagen Überdruck hatte, auf leeren Fässern in den Fluten reiten konnte. (Auf das Türmchen bekamen wir ihn leider, obwohl von Herkunft und Eloquenz die geborene Aufsicht am Modell, nicht zu uns herauf, weil seine Ingrid ihn nicht aus ihren Fängen ließ.)

Auf dem Foto vom Anwesen in der „Löwenschlucht“ auf S. 69 sind übrigens die *Drückkarren* gut zu sehen, mit denen man

seine Erzeugnisse und das Werkzeug ausfuhr.

Von seiten der Gattin Glock klingt mir noch ihr Klagen im Ohr, welche Sorgen sie mit „den Eltern“ in deren Alter gehabt hatten. Soziografisch interessant ist, welchen Status die Altstädter in der Stadtgesellschaft lediglich hatten: So hatte sie sich in ihrer Jugend als Dienstmädchen in der Frankfurter Straße beworben, sich dann aber eine Absage eingehandelt, nachdem man gewahr geworden war, dass sie aus der Altstadt stammte. Später aber, so sagte sie, habe man sich reumütig gemeldet, sie sei aber schon anderenorts gut untergekommen gewesen.

Die Altstädter müssen „e guud Rass“ gewesen sein: Auch nach Stunden des Erzählens meinte Herr Glock, überhaupt nicht müde zu sein, als ich allmählich Bedenken bekam, ihn so lange zu befragen. Wie auch immer: Die Altstädter waren die eigentlichen Darmstädter. Vielleicht umreißt dies am besten eine Sentenz des

letzten großen Chronisten dieser Keimzelle unserer Stadt, Dr. Ekkehard Wiest: Er hatte vor dem *Historischen Verein für Hessen* in Darmstadt einen Vortrag über deren Quartier gehalten, in dem er vor allem auf die Mehrheit der weniger Begüterten dort zu sprechen kam. Worauf die Gattin des Archivdirektors Prof. Eckhart Götz Franz (1931-2015), Birgit Franz, meinte, dort habe es doch auch Millionäre gegeben. Dr. Wiest darauf treuherzig: „Ja, zwei, eine davon war meine Großmutter...“, Vermutlich war dies Frau Huginschütz, welchen Namen Herr Glock auch nannte, betreffend eine *Handlung*, wie er es nannte, für Schustereibedarf in der Großen Ochsen-gasse Nr. 36. Dieser „Millionär“ habe sogar schon einen Filmprojektor besessen und gelegentlich etwas, über die Straße hinweg auf die Hauswand gegenüber geworfen, vorgeführt.

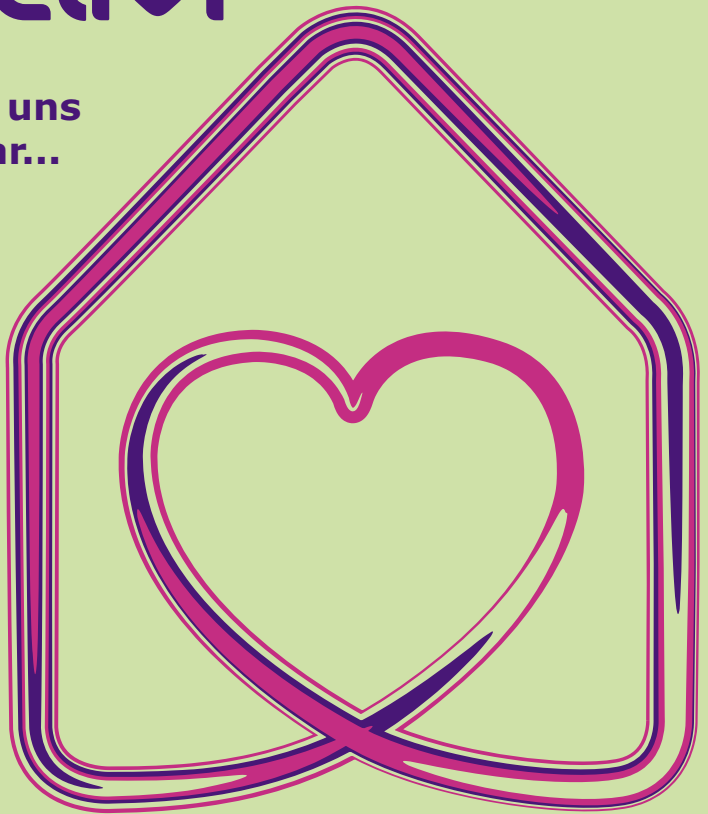
Alles verloren, wir versuchen aber, die Erinnerungen zu bewahren: eben Geschichte von unten. Wolfgang Martin



MERCK

**„Hier
sind wir
DAheim“**

**Mehr über uns
als Nachbar...**



www.merck.de/nachbarschaft

Noch ein Altstadt-Original, ein Gewichtheber!

Wir buddeln im journalistischen Untergrund von 1994, finden einen Text im Darmstädter Echo, der den Bogen um weitere 100 Jahre zurück schlägt, und vor uns nimmt eine Altstadtpersönlichkeit von ganz besonderem Gewicht Gestalt an:

Bernd Schleidt (53) stemmt vor dem Darmstädter Hinkelsturm Geschichte. In Gestalt ei-

ner verrosteten, 25 Kilo schweren Übungshantel. Warum Schleidt so für „wer wann was“ posiert? Hinter dieser Frage schlummert aberwitzig Anekdotisches, das bis zur Jahrhundertwende reicht. Und durch einen noch aberwitzigeren Zufall im Licht dieser Tage erstrahlt.

Vorgeschichte: Seit Wochen buddelt der Freundeskreis Stadtmuseum jeden Samstag ehrenamtlich am Darmstädter Hinkelsturm. Schutträumung für die geplante lokalhistorische Begegnungsstätte. Dabei fördern die munteren Mannen immer wieder abenteuerliche Gegenstände zu Tage. So auch die Hantel.

Heimatforscher mit Langzeitgedächtnis durchzuckte es sofort: eine Hantel? Die kann doch nur von einem berühmten Stemmer stammen, der um die Jahrhundertwende in der Hinkelsgasse lebte. Zimmermann Georg Schleidt (1878–1942), Opa jenes Bernd Schleidt hier im Bild, der sich als Mucki-Inhaber in dritter Generation präsentiert.

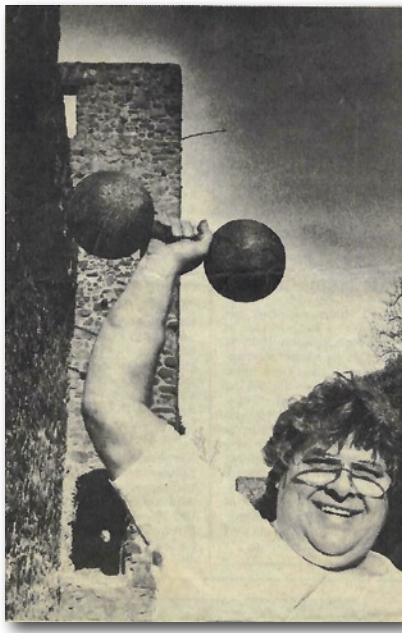


Foto: Claus Vöker

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Enkel Bernd Schleidt 1994

Den alten Schorsch Schleidt als Pfundskerl zu bezeichnen, hieße untertreiben. Er war ein Kilo-Crack, ein Zentner-Zampano. Im Jahr 1903 feierte der Hüne aus der Hinkelsgass' gleich doppelten Triumph, in Stuttgart wurde der damals Fünfundzwanzigjährige Deutscher Meister im Gewichtstemmen (schaffte im Fünfkampf 480 Kilo), in Amsterdam kurz darauf gar Europameister. Drei Jahre später brachte er 525 Kilo hoch.

Als Begründer des Darmstädter Athletik-Sportvereins 1894 sammelte Schleidt buchstäblich Hunderte von Preisen. Ab 1897 im Duett mit seinem Polier Josef Otto (Lebensdaten unermittelt). Otto errang 300 erste und Ehrenpreise, vier Weltmeisterschaften und 58 andere Meisterschaften (darunter 30 deutsche). Also auch kein Schwächling. Sein Respekt vor Chef Schleidt war dennoch gewaltig; überliefertes Zitat von Otto: „Der Schorsch war im Stemmen ganz große Klasse. Im Dauer-Stemmen war er mein schärfster Konkurrent. Das war eine furchtbare Übung.

Wenn man da nach dem 25. bis 30. Drücken hintereinander – meine Bestleistung im einarmigen Drücken von 100 Pfund waren 28 Stöße, beim zweiar-migen Drücken von 150 Pfund 32 Stöße – abtrat, war man zum Umfallen matt. Aber Schorsch war ein gutmütiger Kerl, eine Seele von Mensch.“

Die beiden in Schleidts späterem Geschäft in der Pankratiusstraße beobachtet zu haben, muß ein markiges Erlebnis gewesen sein. Ein Zeitgenosse erzählte damals dem „Darmstädter Tagblatt“ amüsiert: „Wie Streichhölzer trugen die beiden kraftstrotzenden Zimmerleute die schweren Absprießer zum Gaudi der Passanten und Anwohner durch die Gegend.“

Warum Enkel Bernd Schleidt es im Jahr 1994 auch kann? Er ist ebenfalls Zimmermann. Da ist Opas wiedergefundene Hantel gerade mal ein Häppchen. Apropos Opa. So sah er aus, der hochdekorierte Schorsch Schleidt, Lebendgewicht 225 Pfund, Champion ganz ohne Doping, aufgenommen im damaligen Darmstädter Vergnügungspalast Orpheum.

Durch die Generationen

Ars longa, vita brevis – wenn das jemals stimmte („ars“ ist hier als „Handwerksfertigkeit“ zu verstehen), dann bei der Familie Schleidt aus der Altstadt. Dem Artikel Bert Hensels vom 8. November 1994 aus dem Darmstädter Echo ist zu entnehmen, dass unser damaliger Unterstützer, der Zimmerermeister Bernd Schleidt (1941-2025) einen Großvater aus der Hinkelsgasse hatte, Georg Schleidt (1878-1942). Wie waren wir auf Bernd Schleidt gekommen? Durch unser langjähriges Mitglied Hildegard Lieder (gest. 2017). Sie war zuvor schon lange in der Spielgemeinschaft aktiv und hatte für uns eine Weile ein „Hinkelsturmtheater“ inszeniert. Bernd Schleidt hatte vielfach für unsere Hilde gearbeitet.

Als nun Ende April 2025 eine Todesanzeige für einen Bernd Schleidt erschien, gingen wir, die wir leider schon lange jeden Kontakt verloren hatten, sicherheitshalber auf den Alten Friedhof. Und siehe da: En-

kel Hagen Schleidt bestätigte, dass die Urnenbeisetzung tatsächlich „unserem“ Bernd Schleidt galt, seinem Großvater. Hagen Schleidt war dabei wahrlich zünftig aufgetreten: In (schwarzer) Manchesterkluft, selbst – natürlich – auch Zimmermann und Betriebsinhaber (in Groß Zimmern). Ihm verdanken wir jetzt den Bericht aus der „Spalte“ von Bert Hensel (1952-2020), den wir damals lanciert hatten; wir hätten ihn nicht so rasch wiedergefunden.

Wie war nun aber die Hantel im Trümmerschutt zwischen den Stadtmauern an der Lindenhofstraße in unsere Hand geraten? Im Sommer 1994 hatte unser Vorgängerverein *Freundeskreis Stadtmuseum* mit der Freilegung des Zwingerbereiches begonnen, wobei uns Rotarier um Dr. Ekkehard Wiest, den Schatzmeister, in einer „Hands-on-Aktion“ unterstützten. Das antike Sportgerät, von etlichen Schichten borkigen Rosts befreit, lagert nun weiter bei uns: Auf die Wiedereröffnung des Stadtmuseums wartend. WM

Jeanne oder Babette?

Bismarcks Brautbriefe in der Darmstädter Altstadt

Wer Tauben hat, dem fliegen Tauben zu: Woher ich die noble Ausgabe von Brautbriefen Fürst Otto von Bismarcks habe, vermag ich nicht zu sagen; regelrecht befremdlich wirkte aber beim kürzlichen Aufschlagen, dass im Innendeckel ein kleiner Zeitungs-ausschnitt mit dem Schuknechtschen Haus in der Kleinen Ochsen-gasse 2 in Darmstadt eingeklebt ist. Weitere Darmstadt-Ansichten sind an freien Plätzen im Buch akkurat eingeklebt. Typische Lektüre unserer Altstädter, dem Völkchen sozialrevolutionärer Bismarck-Verächter?

Mit feinsäuberlicher Feder dann rechts eine Widmung, wobei ich „Dintelmann“ erst noch entziffern musste, hatte ich doch zu-nächst an ein „W“

gedacht. Dann fiel der Groschen, zumal zum Beginn unserer Freilegungsarbeiten im Sommer 1994 zwischen den Zwingermauern unser eigenes „Dintelmännchen“ zu uns gestoßen war. Stets im Geschwindschritt der Innenstadt zustrebend, hatte Wolfgang Dintelmann (1935-2001) uns verwertbaren Bruchstein aus dem Trümmerschutt klauben sehen. Kurz, er wurde der erste „Hinkelsturmbeauftragte“ im Freundeskreis Stadtmuseum Darmstadt e.V. („hier wird man gebraucht!“) und verstand es, am Modell seine Zuhörer zu fesseln, stets mit „Also, meine Damen und Her-



ren“ anhebend... Seine Rede war, er sei der Metzgereidynastie Dintelmann angehörig, deren Werbeschrift beim Durchblättern des *Silbernen Altstadtbuches* auf S. 49 ins Auge fällt.

Aus wessen Hand genau stammte nun aber das Bismarck-Bändchen? Auf dem hinteren Deckel innen hat wohl die Beschenkte die Todesanzeige von Babette Dintelmann, den Adressbüchern nach Witwe von Friedrich Dintelmann, im 2. Stock zu Hause, ebenfalls eingeklebt. Resümee: War schon Jakob Glock jr. gerne ins Landestheater gegangen, so fand in dem repräsentativen Schuknecht-Haus an der Ecke

zur Großen Ochsen-gasse gehobene Literatur von staatsstragenden Autoren durchaus ihre Leserinnen. Ob die Lektüre der Beschenkten zur Horizonterweiterung oder gar sittlichen Festigung dienen mochte? Sollte sie gar auf den Ehestand vorbereiten helfen? Immerhin stecken einige gepresste Glückskleeblätter von fremder Hand zwischen den Seiten. Gewiss lässt sich sagen: von wegen Elendsquartier!

„Heruntergebrochen“ auf die Maßstäblichkeit der Darmstädter Altstadt konnte die Große Ochsen-gasse lange als Hauptverkehrsstraße gelten, funktional als wichtige Verbindungsstraße und auch im Stadtbild herausgehoben mit ansehnlichen Bürgerhäusern. Das Schuknecht-Haus mit seinen Bewohnern brauchte sich also vor der Aura, die von den Sentenzen des späteren Eisernen Kanzlers abstrahlten, nicht zu verstecken.

Wolfgang Martin



Foto: Niki Heiss

Gemeinsam sind wir stark – v.l.n.r. Metzgermeister Schorsch Dressel, Sohn des Metzgers Friedrich Dressel aus der Großen Ochsen-gasse 2 (gegenüber von Frau Dintelmann), Dr. Ekkehard Wiest, Wolfgang Martin, Wolfgang Dintelmann, Hartmut Endner und Nikolaus Heiss



#WohnfühlenDarmstadt

DAMIT UNSERE WELT EIN ZUHAUSE IST.

Darmstadt ist lebens- und liebenswert. Kein Wunder, dass immer mehr Menschen hier wohnen wollen. Um dem gerecht zu werden, entwickeln wir moderne und zukunftsweisende Quartiere, die anspruchsvollen Wohnungsbau mit ökologischer Bauweise und sozialer Verantwortung vereinen.

Wir sorgen dafür, dass unsere Mieterinnen und Mieter Energie sparen – und nicht an der Wohnqualität. Damit sie sich heute wohlfühlen und auch morgen noch gut leben können.



Mehr unter
bauvereinag.de



Altes Rätsel – neues Rätsel

Die gute Nachricht: Ein Mitglied hat es gelöst, aber erst nach Anfrage. Hatte Armin Schwarm doch nicht für möglich gehalten, dass der Fall(en)steller nicht würde sagen können, von wem das Putz-Sgraffito an geschichtsträchtiger Stelle stammt: im Waldmühlengeweg 1. Die Situation ist überaus verwirrend, schneidet die Gundolfstraße doch an dieser Stelle diese kurze Straße, die von der Roßdörfer Straße kurz vor dem Breslauer Platz nach Norden abzweigt und an eine der früheren Darmbachmühlen erinnert. Offenkundig haben wir hier die einzige Straße Darmstadts gefunden, die nur eine einzige Hausnummer hat: Die 1! Wie uns Armin Schwarm mitteilte, gehörte das Doppelhaus ursprünglich der HEGE-

MAG. Dies mag der Grund dafür sein, dass wir zwei Exponenten der Bauverein AG und deren Pressestelle zunächst in Verlegenheit brachten: Niemand hatte Kunstwerk und Haus auf dem Schirm. Armin Schwarm: Schöpfer ist der Alsfelder Künstler Wilhelm Weide (1925-2011), der mit Überstrich über dem W seine Werke zeichnete. In Darmstadt gibt es noch Werke von





ihm in der Holzhofallee 14-16 und in der Toreinfahrt Heinrichstraße 140-146.

Das neue Rätsel soll denjenigen entgegenkommen, die unser Heft schon länger genau lesen: Was mag das für ein Kuhkopf sein, über dessen

Platzierung heute sich vor allem Frau Alma Mehta-Bissinger Gedanken gemacht hatte? Wir haben dazu etliche Ideen entwickelt, geschehen ist aber noch nichts. So liegt er und liegt und liegt.

Wolfgang Martin



Alle Fotos in diesem Beitrag: Archiv Darmstadt e. V.

Renate Fratschner und Heinz Weber Heimgang zweier Mitglieder

Fotos: Familie Fratschner / Klaus Glinka



Mit Renate Fratschner (1937-2025) und Heinz Weber (1941-2025) haben wir zwei auf verschiedenen Feldern aktive – aber eben aktive – Mitglieder verloren. Während Frau Fratschner zupackte, wo sie einspringen konnte, vor allem sich um Mitglieder ihrer Generation kümmerte, war Heinz Weber, früherer Gymnasiallehrer an der Viktoria-schule, vor allem dem Blauen Heft verbunden. Obwohl ihn gegen Ende die Kräfte ver-lassen hatten, führten wir ihn

weiter als Redaktionsmitglied auf, wo er sich früher mit Erika Tramer ausgetauscht hatte. Beider Fehlen macht die Arbeit am Heft nicht eben ein-facher. Heinz Weber hatte ich als wandelndes Darmstadt-Lexikon kennengelernt; er war gern gesehener Teilnehmer am Stammtisch und an den Jahreshauptversammlungen. Mir gab er wichtige Tipps, wo in der Darmstadt-Literatur et-was zu finden sei.

Frau Fratschner hatte sich immer gerne erboten, vor

den Pädagogveranstaltungen denjenigen Hilfestellung zu geben, die den Zugang unter das Dach zu uns erstmals suchten. Bis zuletzt hatte sie Heinz Weber in seiner Pflegestation begleitet, wohin wir ihm die Hefte weiter brachten. Frau Dr. Wiest erhielt von Renate Fratschner regelmäßig eins der Überstücke, die ich

ihr zusammen mit dem „eigenen“ Heft stets persönlich brachte. Während Heinz Weber sein Lager zuletzt nicht mehr verlassen konnte, verstarb Frau Fratscher mitten aus ihrem noch so aktiven Leben – bis zuletzt fuhr sie alles flott mit dem Rad – an den Folgen einer Hüftoperation.

Wolfgang Martin

Liebe Mitglieder! Bitte denken Sie an Ihre Beitragszahlung: „Ein gesunder Mann ohne Geld ist halb krank“, so Goethe. Normalbeitrag: 20 €, Rentner 10 €, (Studenten beitragsfrei). IBAN: DE04 5085 0150 0000 5668 45
Für Zuwendungen jenseits von 200 € erteilen wir Spendenquittungen.

● Impressum

Herausgeber	Darmstadtia e.V.
Vorstand	Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgelstraße 20, 64283 Darmstadt, ☎ 06151-48135, ☎ 0176-78182209
Redaktion	Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hans-Ulrich Werner
Textlektorat	Edita Werner
Satz und Layout	Hans-Ulrich Werner, Mirko Emde
ISSN	0935-8978
Auflage	300 Exemplare – Schutzgebühr: € 3,-
Druck	www.druck-form.de

Inhalt und Form der mit Namen gezeichneten Beiträge werden von der jeweiligen Person und nicht von der Redaktion verantwortet.



Respekt



Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. Mehr auf sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld



Sparkasse Darmstadt